

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 19.

Sonntagabend den 23. Januar.

1904.

Für die Monate Februar und März
werden noch Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 67 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zum Krimmischauer Klassenkampf.

In den allgemeinen Betrachtungen über den Aus-
gang des sozialen Klassenkampfes in Krimmischau
ist bisher ein bedeutsames Moment unseres Gedankens
nicht ausreichend genug gewürdigt worden. Von
mindestens ebenso großer Bedeutung, wie der Sieg
der Unternehmer über die Arbeiter ist der Sieg, den
die Gewerkschaftsbewegung über die in der
Sozialdemokratie organisierte politische Partei-
erungen hat. Die Kommentare der politischen Press-
organe der Sozialdemokratie zu der Verhängung des
Streiks lassen unzweifelhaft erkennen, daß die sozial-
demokratische Parteileitung durch den plötzlichen Ab-
bruch des Kampfes sehr unliebсам überrascht worden
ist. Wenn es nach dem Wunsche der sozialdemo-
kratischen Scharfmacher gegangen wäre, so sollte in
Krimmischau der Kampf bis zur völligen Erschöpfung
beider Teile geführt werden, unbekümmert darum, ob
die Krimmischauer Industrie dadurch vielleicht für
alle Zeiten lahmgelegt worden wäre. In dem
kritischen Stadium entschlossen sich die Führer der
Gewerkschaftsbewegung, diesem für beide Teile ver-
hängnisvollen Ausgang des Kampfes mit Aufgebot
aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel entgegen-
zuwirken. Der Abg. Legien verhandelte selbst an
der Ort und Stelle mit den Streikenden und es gelang
ihm auch, wie der von ihm im „Vorwärts“ über
diese Verhandlungen veröffentlichte Bericht des näheren
darlegt, die Streikenden binnen wenigen Tagen da-
von zu überzeugen, daß sie mit einer Fortsetzung des
Kampfes ihre gesamte zukünftige Existenz in Krimmi-
schau auf das Spiel setzen. Die Gewerkschafts-
bewegung hat sich hier also wieder einmal im Ge-
gensatz zu der ausschließlich die Klassengegensätze auf-
fassenden politischen Agitation der Sozialdemokratie
als die einsichtigeren und für die Arbeiter weitans
erfrischlicher wirkende Vertretung ihrer Interessen er-
wiesen.

Ein englisches Vorbild.

Von den linksliberalen Parteien in
England könnte die deutsche Regierung
lernen, wie man mit Erfolg die Sozialdemokratie
bekämpft. Bei der letzten Wahl in Norwich
hat der liberale Kandidat über den Kandidaten der
konservativen Partei gestiftet, die bisher im Besitz des
Mandats war, trotzdem noch ein Arbeiterkandidat,
ein überzeugter Sozialdemokrat, zum ersten Male
als Mitbewerber in Konkurrenz trat. Es ist nun
überaus interessant, zu lesen, wie sich die sozialdemo-
kratische Parteipresse mit der Niederlage ihres Kandidaten
— er erhielt nur 2444 Stimmen, während auf den
liberalen 8576, auf den konservativen 6756 Stimmen
entfielen — abfindet. In einer Londoner Correspondenz
deutscher sozialdemokratischer Blätter wird hierüber
geschrieben: „Dieses Stimmverhältnis ist ein Armut-
zeugnis für den Geist der organisierten Arbeiter
Englands. Keiner von den englischen Sozialisten
hat zwar auf einen Sieg Roberts gerechnet, aber
auf eine derartige Niederlage hat auch keiner ge-
rechnet. Die Folgen für eine unabhängige Arbeiter-
vertretung werden geradezu verhängnisvoll sein.
Aus den Wahlen der letzten zwölf Monate läßt sich leicht
der Schluß ziehen, daß Arbeiterkandidaten nur
dann auf Erfolg rechnen dürfen, wenn sie als
„Liberal-Labour“, als liberale Arbeiter auf-
treten, d. h. wenn sie zur Bourgeoisie halten. Diese

Erwägung ist es, die der letzten Wahl ihre unglück-
liche Bedeutung giebt.“

Aus der sozialdemokratischen Verschleierung in
richtiges deutsch übertragen, heißt das doch nur: die
Arbeiter und die liberalen Parteien sind von der
Ueberzeugung durchdrungen, daß sie einander
brauchen, um der Chamberlain'schen unheilvollen
Politik wirksam entgegenzutreten, und daß es jetzt
nicht an der Zeit ist, die prinzipiellen Gegensätze
zwischen beiden Parteien in den Vordergrund zu
stellen. Wann wird den Liberalen und Sozialdemo-
kraten in Deutschland die gleiche Erkenntnis kommen?

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Die letzten Nachrichten aus dem Innern von
Deutsch-Südwestafrika, so schreibt die „Köln. Ztg.“,
beträgen nur, daß Windhöf und die übrigen
Stationen eingeschlossen und bedrängt
sind und daß die Kolonne des Oberleutnants von
Zülow sich auf einer von ihnen befindet. Die Be-
schränkung, sie könne auf dem Wege nach Dabandja
übermüdet worden sein, hat sich glücklicherweise nicht
bestätigt.

Nach den jüngsten in Berlin eingelaufenen Tele-
grammen haben Duambo-Leute einen Brief des
Wagendruckers Ziebers nach Swakopmund gebracht,
durch den die bereits früher gemeldete Belagerung
von Omaruru bestätigt wird. Die topographische
Verbindung nach diesen Orten ist unterbrochen. Auch
wird die Plünderung Etiros, etwa 25 Kilo-
meter nördlich Karibib, gemeldet. Der „Habicht“,
der am 18. abends in Swakopmund eingetroffen war,
hat am folgenden Tage 2 Offiziere, 1 Art., 52 Mann,
1 Maschinengewehr und 2 Revolverkanonen nach
Karibib entsandt, wo die Expedition glücklich
eingetroffen ist. Ein später eingelaufenes Telegramm
meldet die Entsendung von noch 29 Mann des
„Habicht“ nach Karibib unter dem ersten Offizier mit
einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone.
Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein
Vorstoß versucht werden. Frauen und Kinder
kommen von Karibib nach Swakopmund. Nachrichten
aus Dabandja, von der Expedition Zülow und
aus Windhöf liegen nicht vor.

Das Landungskorps des „Habicht“ in der
Stärke von 60 Mann und einem Maschinengewehr
ist auf der Eisenbahn in Karibib unbelästigt einge-
troffen. Der Vormarsch wurde nach der „Köln. Ztg.“
erschwert durch den infolge von Regengüssen sehr
schlechten Zustand der Eisenbahn. Durch das Landungs-
korps ist, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, jetzt die
Station Karibib mit der wichtigen Eisenbahn-
verhältnisse gegen einen Angriff der Herero allem An-
schein nach genügend gesichert. Es haben sich
dort die Farmer der Umgebung angeammelt und
ausßerdem befinden sich dort etwa 100 Mann, über-
wiegend Reservisten, unter Führung des Leutnants
v. Raubschat und des Stabsarztes Dr. Kubin.
Sie sollten versuchen, das betroffene Djimbingue
zu entsetzen, konnten jedoch diese Aufgabe nicht
lösen, zweifellos weil die Uebermacht der Herero zu
groß war.

In einem Gefecht bei Dabandja ist nach
der „National-Ztg.“ Kaufmann Boyfch in Wind-
höf, der als Leutnant zur Schutztruppe eingezogen
war, gefallen.

Hugo v. François hat nach dem „Ref. Anz.“
aus Windhöf an seinen Bruder, den Major a. D.
v. François in Berlin, ein durch einen Käufer nach
Swakopmund befördertes Telegramm gefandt, wonach
es den Familienmitgliedern v. François gelang,
Windhöf noch rechtzeitig zu erreichen, wofür sie sich
alle, auch die Generalin v. François, wohlbehalten
befinden. Ueber die Einschließung und sonstigen
Verhältnisse sind keine weiteren Mitteilungen im
Telegramm enthalten. Doch berechtigt die Nachricht
zu der Hoffnung, daß es den meisten Farmern ge-
lungen sein wird, Windhöf rechtzeitig zu erreichen, da
die betreffende Farm ziemlich weit von Windhöf ent-
fernt liegt.

In dem eingeschlossenen Dabandja
dürften, wie die „Braunschw. Nachr.“ von
einem in Dabandja ansässigen Braunschweiger er-
fahren, etwa 70 Europäer sein, darunter drei aus
Braunschweig stammende Familien.

Das in Kamerun stationierte Spezials-
schiff „Wolf“ hat Befehl erhalten, sofort nach
Swakopmund zu gehen. Die Besatzung zählt
74 Köpfe. Das 61 Meter lange Schiff hat ein
8,7 Zentimeter-Geschütz, ein 5 Zentimeter-Schnellfeuer-
geschütz und drei 3,7 Zentimeter-Revolvergeschütze.

Die Kameruner Schutztruppe wird nach
der „Köln. Ztg.“ für die Verwendung in Südwest-
afrika als ungeeignet betrachtet.

Das Expeditionskorps für Deutsch-Süd-
westafrika hat an Bord der „Darmstadt“ am
Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr Wilhelmshaven
verlassen. Staatssekretär v. Tirpitz
wohnte der Abfahrt bei. Der Stationschef Admiral
Vendemann hielt eine Ansprache, in der er sagte:
„Alle, die wir hier zurückschicken, wünschen allen
Kameraden gute Fahrt, ein gutes Gelingen und frohe
Heimkehr.“

Der Führer des Expeditionskorps, Oberst
Dürer, wird am 6. Februar Deutschland verlassen.
Das Expeditionskorps wird auf Befehl des Kaisers
die Fahne des 2. Seebataillons nach Afrika mit-
nehmen.

Ein beunruhigender Zug der Herero
nach der Küste veranlaßte im Frühjahr 1896 die
Entsendung des Kreuzers „Seeadler“ und des
Kanonenboots „Hyäne“ nach Deutsch-Südwestafrika.
Damals drangen, wie die „Köln. Ztg.“ in Er-
innerung bringt, die Herero über Kap Kröf gegen
die Walfischbucht vor, „Seeadler“ und „Hyäne“
schiffen im Mai 1896 eine Landungsabteilung und
Maschinenkanonen in Swakopmund aus und die
Truppen zogen eine Postenfeste im den Ort. Die
Herero waren gut bewaffnet, doch erschien nur
wiederholt nachts ein Reiter in der Nähe der
Deutschen. Die Expedition verlief unblutig, da sich
die Herero wieder in ihr Gebiet zurückzogen.

Die Krisis in Ostasien.

Ein Telegramm der Associated Press aus Tokio
meldet, die Annahme, daß der Konflikt friedlich be-
glegt werden würde, habe ein Steigen der Kurse
veranlaßt; indessen werde erklärt, daß eine bloße
Annahme der Vorschläge von Seiten Russlands
nicht ausreiche. Japan bestrebt unweifelhaft darauf,
daß Russland mit der Herabminderung seiner
Flotte in den japanischen Gewässern vorgehe. Die
Regierung ziehe die Notwendigkeit einer Einmischung
auf Korea in Erwägung, zögere aber damit noch mit
Rücksicht auf die heiße Lage.

Die Nachricht, daß die Mächte in Japan
durch ihre Gefandten Schritte zur Er-
haltung des Friedens unternommen hätten,
ist, wie der „Köln. Ztg.“ offiziös aus Wien ge-
meldet wird, zum mindesten was Deutschland
anlangt, völlig unzutreffend. Auch was die
besondere Vermittelung von England und Frankreich
betrifft, so glaube man in unrichtigen Kreisen an
eine solche nicht. In französischen offiziellen Mit-
teilungen, die allem Anschein nach die Auffassungen
des Ministers Delcassé wiedergeben, ist mit allem
Nachdruck erklärt worden, daß Frankreich ebensowenig
wie England daran denke, sich in diese heiße An-
gelegenheit einzumischen. Wenn somit in unrichtigen
Kreisen als feststehend angenommen worden sind,
so erlicheige sich damit auch die Meinung
von japanischen und russischen Rundschreibern, die
wegen dieses diplomatischen Eingreifens an die Mächte
gerichtet worden sein sollen.

In Japan erhaltete am Mittwoch der Minister
des Äußeren Baron Komura vor dem Geheimen Rat
einen ausführlichen Bericht über die Unterhandlungen
mit Russland. Wie der „Standard“ aus Tokio
meldet, genehmigte der Geheimen Rat die dring-

liche Verfügung, nach welcher die Kommandeure der Flottenstationen ermächtigt werden, fremde Kriegsschiffe während der Zeit der Verwicklungen an der Einfahrt in gewisse Häfen einstweilen durch Gewalt zu hindern.

Wie der „Times“ aus Tokio gemeldet wird, werden dort vorbereitende Schritte getan für die Ausgabe einer inneren Anleihe mit kurzer Verfallzeit. Inzwischen fließen der Staatskasse freiwillige Beiträge aus dem Lande zu.

Dem Kaiser von Korea hat die russische Gesandtschaft in Seoul Zuflucht an Bord des vor Tschumuldo liegenden Kriegsschiffs „Warjak“ angeboten. Das russische Truppentransportschiff „Drel“ ist am Mittwoch von Suez abgegangen und neun russische Torpedobootzerstörer sind dort angekommen.

Aus guter Quelle verlautet in Tientsin, daß der Vizekönig Zuanfschikai die bestimmte Entscheidung getroffen habe, Maßnahmen zum Schutz der Grenze zwischen der Provinz Tschili und der Mandchurie im Falle eines russisch-japanischen Kriegs zu ergreifen. Es sind Vorkehrungen getroffen worden für den Transport von 20 000 Mann chinesischer Truppen nach der Grenze.

Politische Übersicht.

Rußland. Was alles politisch verdächtig für russische Verwaltungsbehörden erscheint, zeigt folgender, von der Stuttgarter „Demobosdenje“ veröffentlichter Fall: Beim Gouverneur von Samara suchte eine Anzahl Bauern um Genehmigung zur Gründung von drei landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften nach. Bei der Uebermittelung des Besuchs an den Minister des Innern empfahl der Gouverneur die Ablehnung, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Den Genossenschaften sind ungeeignete Namen gegeben worden, nämlich „Einigkeit“, „Gleichheit“ und „Liebe“. 2. Alle drei Genossenschaften fallen in derselben Gegend gegründet werden; 3. die Genossenschaften bezwecken die Pachtung und Bewirtschaftung von Grund und Boden mittels eines Kapitals, das aus den Beiträgen der Mitglieder von je 50 Rubeln gebildet wird; 4. die Mitglieder einer dieser Genossenschaften sind Soldaten, die übrigen sind es wahrscheinlich auch, wofür namentlich § 5 der Statuten spricht, der also lautet: „Jeder, den in die Genossenschaft als Mitglied eintritt, muß folgendes unverbrüchlich beobachten: er muß sich ehelich und nächsten aufführen, fleißig arbeiten, weder böse noch zornig sein, keine Schimpfworte gebrauchen, den Kameraden, sowie Fernstehenden höflich entgegenkommen, die Bekannten ehren, fremdes Eigentum achten, seine Karten oder andere schlechte Spiele spielen, ohne zureichenden Grund keinen Arbeitstag versetzen oder sonst seine Arbeitspflicht versäumen und — stets freundlich und frohgemut sein;“ endlich 5. wird erzählt, daß der liberale Gutsbesitzer Prapostow sich für diese Genossenschaften interessiere. Aus diesen Gründen hält der Gouverneur von Samara die Genossenschaften für „politisch verdächtig“ und beantragt beim Minister die Ablehnung des Gesuchs.

England. Chamberlain hat eine neue Entschädigung erlitten. Am Mittwoch wurde bei der Parlamentsnachwahl in Gateshead der Freihändler Johnson (liberal) mit 9220 Stimmen gewählt. Der konservative Gegenkandidat Viscount Morpeth, ein Anhänger der Chamberlain'schen Handelspolitik, erhielt 7015 Stimmen. Die liberale Mehrheit ist gegen die letzte Wahl um 259 Stimmen gesunken.

Türkei. Ueber die in Mazedonien bisher durchgeführten Reformen hat die Pforte eine Mitteilung an die Vorkämpfer der Ententemächte gerichtet. Bemerkenswert ist, daß in den sechs Wilajets zu den verbannten 508 Polizisten, Kommissaren und Agenten, 357 neu engagiert sind und daß von 11700 Gendarmen 1134 Christen sind. Im Wilajet Saloniki sind 1411 mohammedanische und 870 christliche, in Konakli 725 mohammedanische und 1081 christliche Feldhüter. Die Visten aus Lesbos fehlen noch. Der Schluß der Mitteilung betraut den Generalinspektor mit der Durchführung aller Reformen und weist die Wilajetsbehörden an, ihn zu unterstützen. — Zu den mazedonischen Unruhen wird aus Sofia gemeldet, daß General Jontschew am Mittwoch aus Paris wieder in Sofia eingetroffen ist.

Englisch-Juden. Zu dem Vorgehen Englands gegen Tibet meldet „Reuters Bureau“ aus Kalkutta: In Darbhilling sind verschiedene Meldungen eingelaufen, welche besagen, daß die Tibetaner sich in aufgeregter Stimmung befinden. Die Lamas hätten erklärt, sie würden sich an Rußland um Hilfe wenden, wenn die Engländer weiter vordrängen. Man glaube vielfach, daß es wahrscheinlich in nächster Zukunft zum Kampfe kommen werde.

Nordamerika. Ueber die Einverleibung von Panama in die Vereinigten Staaten ist am Mittwoch dem Senat in Washington eine Vorlage

zugegangen. Es sollen folgende Summen bewilligt werden: 10 Millionen Dollars zur Entschädigungsabgabe an die Republik Panama für die Abtretung ihres Gebiets, 1 1/2 Millionen Dollars zu einer Entschädigungsabgabe an Kolumbien und 50 Millionen Dollars zum Ankauf des Eigentums der Panamafanalgesellschaft. — In den Vereinigten Staaten nahm das Repräsentantenhaus mit 201 gegen 68 Stimmen einen Gesetzentwurf gegen Nahrungsmittelverfälschung an, welcher innerhalb des Unionsgebietes von Staat zu Staat den Handel mit verfälschten oder mit falschen Warenzeichen versehenen Nahrungsmitteln und Drogen verbietet. Das Verbot bezieht sich auch auf die betreffenden Waren ausländischen Ursprungs. Der Ackerbausekretär wird ermächtigt, verdächtige Waren untersuchen zu lassen und im Falle einer Uebertretung des Gesetzes gegen die Verkäufer der Waren einzuschreiten.

Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Mittwoch nachmittags unternahm der Kaiser einen Spaziergang im Tiergarten. Nach der Cour sah er noch bei sich die General-Adjutanten v. Kessel, Graf Hülsen-Haeseler, v. Wolke und den Fregattenkapitän v. Grumme. Donnerstag morgen um 8 Uhr 25 Min. begab er sich nach Potsdam, um dort die Leib-, 2., 7. und 12. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. zu besichtigen. Der Kaiser traf um 9 Uhr in Potsdam ein und begab sich zu Wagen nach dem großen Exercierplatze. Hier fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, an dem alle zwölf Kompagnien des Regiments teilnahmen. Der Kronprinz führte als Hauptmann die zweite Kompagnie. Der Schaustellung wohnten bei Prinz Friedrich Leopold, Prinz Eitel Friedrich, die Generalität, das Hauptquartier und die fremdbertlichen Offiziere. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Regimentskauf des 2. Jägerkorps und nahm dort das Frühstück ein. Um 12 1/2 Uhr fuhr er nach dem Stadtschloß; hier zog er Jagduniform an und fuhr dann zur Fasanen- und Kaninchenjagd nach Cutenfänger. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich fuhren in einem Schlitten ebenfalls zur Jagd; der Kronprinz lenkte persönlich die Pferde.

(Prinz Eitel Friedrich) ist, von Bonn kommend, im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Er wird erst nach Kaisers Geburtstag wieder nach Bonn zur Fortsetzung seiner Studien zurückkehren.

(Die große Cour) für das diplomatische Korps und alle Herren vom Zivil fand Mittwoch abend 8 Uhr vor dem Kaiser im tgl. Schloß statt.

(Der frühere Eisenbahnminister v. Maybach) ist am Donnerstag vormittag in Berlin im Alter von 82 Jahren gestorben. Maybach war der Vorgänger des Ministers Töhlen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Maybachs Name ist in erster Reihe verknüpft mit der Verstaatlichung des preussischen Eisenbahnwesens. Maybach war Präsident der Eisenbahndirektion Hannover, als er Anfang der sechziger Jahre zum Ministerialdirektor im Handelsministerium ernannt wurde. Bald darauf trat er an die Spitze des Reichseisenbahnamts. 1877 trat Maybach wieder in das Handelsministerium zurück als Unterstaatssekretär. Ein Jahr darauf wurde er Handelsminister und, nachdem das Handelsministerium geteilt worden war, im Jahre 1879 als erster Minister der öffentlichen Arbeiten bestellt. In diesem Amte wirkte er vor allem für die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Sein Rücktritt aus dem Amte erfolgte im Juni 1891 nach einem Zusammenstoß mit dem Finanzminister Miquel im Herrenhaus. Schon vorher hatte Staatssekretär v. Stephan durch einen parlamentarischen Vorstoß gegen den Eisenbahnminister die Schwierigkeiten erkennen lassen, mit denen dieser in seinem Amt zu kämpfen hatte. Wenige Monate vor seinem Rücktritt hatte Minister Maybach im „Reichsang.“ Grundzüge für eine Eisenbahntarifreform veröffentlicht lassen, die einen heftigen Widerspruch der verkehrfeindlichen Parteien hervorriefen und bis heute unausgeführt geblieben sind. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er als Vertreter für Summersbach-Waldbroel von 1882 bis 1893 an.

(Militärisches.) Ueber die Frage betr. die Neugestaltung unserer Artillerie wird der „Voss. Zig.“ aus Berlin berichtet: Es werden jetzt in Eisen zum allerletzten Male Vergleiche und Probeschießen vorgenommen, und zwar mit einem vollständig neuen Rohrdurchschuß und mit einem ungeänderten bisherigen Geschütz, an dem das Rohrdurchschußsystem angebracht worden ist. In dem Gelände an der Ruhr, in der Nähe von Essen, werden die Versuche in Gegenwart von Sachverständigen vorgenommen, und es ist zu erwarten, daß unsere Artillerie nicht mit neuen Geschützen versehen wird, sondern daß das bisherige, vorzügliche Material eine Umarbeitung erfährt, wodurch der Staat keine allzu große Belastung erleidet. Schon in

der alternativen Zeit wird sich der Reichstag mit einer hierauf bezüglichen Forderung zu beschäftigen haben. Die Frage, betr. die Anbringung der Schußschiene, wird vorläufig nicht berücksichtigt da die Schußschiene, wenn ihre Anschaffung beschlossen werden sollte, was vorläufig noch sehr unwahrscheinlich ist, besonders angefertigt werden könnten. Die Umänderung an sich wird den Betrag von 15 Millionen schwerlich überschreiten. — Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Erparnis erzielt werden könnte, ohne die Schlagfertigkeit unserer Artillerie zu schädigen. — Ueber den Paradedrill spricht sich der frühere kommandierende General des 15. Armeekorps, General der Infanterie z. B. v. Meerfeldt-Hülffesem in einem Buch über „Die Ausbildung der Infanterie“ sehr scharf aus. Er fordert, daß für den Ausbildungsgang lediglich die freigebliebene Schulung der Truppen maßgebend sein darf. „Wollte man bis zur Erschlaffung langsamen Schritt üben, so löte man jeden kriegerischen Hauch in seinem ersten Erwachen.“ General von Meerfeldt-Hülffesem bezeichnet die Frage als „wohlberechtigt, weshalb Dinge in Uebermaß treiben, die für den Frieden nur sehr beschränkt, für den Krieg aber gar keinen Wert haben, während die Zeit fehlt für die Dinge, die bereitst entscheiden sollen über Sieg oder Niederlage?“

(Von Plünderungen.) Die heftigsten Truppen im Jahre 1871 in Sens verübt hätten, hat der General von Krefschmann in seinen Feldzugsbriefen an seine Gemahlin erzählt. General v. Krefschmann ist der Vater von Frau Braun, der Gattin des sozialdemokratischen Reichstagsabg. Dr. Heinrich Braun. Sie hat vor kurzem diese Feldzugsbriefe ihres Vaters veröffentlicht, und die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeit.“ hat Auszüge daraus veröffentlicht. Die Mainzer Staatsanwaltschaft hat nunmehr auf Antrag zweier früheren Offiziere ein Verfabren gegen die „Mainzer Volkszeit.“ eingeleitet. Der „Heftige Kamerad“ auch die ehemaligen Angehörigen der 2. Kompagnie des 1. (Garde-) Jägerbataillons, welche am 13. November 1870 in Sens waren, auf, sich als Zeugen zu melden.

(Den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens) gegen den Prinzen Prosper Arenberg hat nach dem „Berl. Lokalanz.“ das Reichsmilitärgericht für begründet erklärt. Es wurde erneute Verhandlung und Entscheidung des Prozesses vor dem Gerichte erster Instanz angeordnet. Der Beschluß des Reichsmilitärgerichts stützt sich auf das Gutachten einer Kommission des wissenschaftlichen Senats bei der Kaiser Wilhelm-Akademie in Berlin, welches dahin geht, daß sich der Prinz zurzeit der ihm zur Last gelegten Tat in einem Zustand geistiger Unfähigkeit befunden hat, durch die seine Willensbestimmung ausgeschlossen war. — Prinz Prosper Arenberg ist bekanntlich wegen Ermordung eines Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika zu einer langen Zuchthausstrafe verurteilt worden, die in eine gleichlange Gefängnisstrafe im Gnadenwege verwandelt wurde.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. Januar.) Die heute im Reichstage fortgesetzte Beratung über die kaufmännischen Schiedsgerichte hat nach einer großen Anzahl von Rednern, insbesondere aus den Reihen der Linken, Gelegenheit gegeben, zu der komplizierten Frage Stellung zu nehmen. Eine Klärung über das vorausgesetzte Schiedsgericht der Vorlage, die an eine Kommission von 2 Mitgliedern verwiesen wurde, hat indes die erste Beratung, wie vorauszugehen war, noch nicht gebracht. Der Staatssekretär des Inneren billigte sich allen Versuchen aus dem Hause gegenüber, ihn zu einer entgegenkommenderen Erklärung in der Frage des Frauenaufrechts zu veranlassen, in Schwelgen. Indessen brandt man wohl die geistige Schroff abnehmende Haltung des Grafen Boladowitsch nicht als ein Ultimatum aufzufassen. Nach den Erfahrungen, die der Reichstag bei wichtigen sozialpolitischen Gesetzen wiederholt mit beizugehen, in der ersten Sitzung von der Regierung abgegeben, anstehend jeterlichen Versicherungen gemacht hat, ist die Erwartung nicht unbedeutend, daß die Regierung damit noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. Der Abg. Dobe von der Freisinnigen Vereinigung gab auch zum Schluß seiner äußerst gehaltvollen Rede, in der er eingehend die Vorzüge und Schatten der Vorlage behandelte, diesem Wunsch breiten Ausdruck. Der Schluß der Sitzung nahm in Folge eines frühen Angriffs der Antisemiten auf Herrn v. Gerlach, dem Liebermann v. Sonnenberg mit edel antijewischer Unverfrorenheit einen Mangel an Ueberzeugung antijewische, einen etwas ätzigen Verlaufs. Die Antisemiten schloßen gegen das ihnen verhasste Mitglied der Freisinnigen Vereinigung nicht weniger als drei Redner ins Treffen, wurden aber von Herrn v. Gerlach, der sich bei dieser Gelegenheit auch in der parlamentarischen Arena aus äußerst schlagfertiger Debatte erwies, elegant abgelehnt. Der offizielle Spalmsmacher der Linken, Herr Liebermann v. Sonnenberg, kamit bei diesem Tumulte nicht gerade glücklich ab. Herr v. Gerlach war in der Lage, sofort feststellen zu können, daß ein von dem Antisemitenführer ihm aus der Zeit seiner früheren Tätigkeit im „Voss“ entgegengesetzter Artikel, der zum Zwecke der Behauptungen Liebermann v. Sonnenbergs dienen sollte, nicht von ihm, sondern von dem jetzigen Redaktionsmitglied der „Rechtszeit“, Herrn Dr. Zimmer geschrieben worden war und mußte abtreten den von dem Präsidenten nur in sehr milder Form geäußerten Vorwurf der Verleumdung auf sich sitzen lassen. Die dreifache Provoation der Antisemiten fand übrigens nicht nur bei dem Präsidenten, sondern auch aus der Mitte des Zentrums und der National-liberalen und angeschlossen sogar bei einem Teil der Konservativen eine entchiedene Verurteilung. — Nächste Sitzung Freitag

Meine verehrten Hausfrauen!
Bleiben Sie treu
den **A**chten **B**randt- **C**offee,
Marke „Weißl.“
er ist und bleibt der
höflichste und vorteilhafteste
Coffee-Zusatz der Neuzeit.
Kleiniger Fabrikant
Robert Brandt, Magdeburg

**I. a. Braunschweiger
Gemüse-Konserven,**
rheinsische Ostwärmeladen und Gelees,
ff. Pflaumenmus,
Bäckerei-Bedarfsartikel.
Auch frische Molkerei-Produkte,
Kolonialwaren, Delikatessen
und Süßfrüchte
empfehlen **Carl Rauch,**
Markt.

**Stiefel-
u. Schuhwaren,**
alle Sorten nur gut und dauerhaft, große
Auswahl, billige Preise.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
gut und schnell.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.
Wer erteilt Unterricht in
Polnisch?

Offt. Offerten unter „Polnisch“ an die Expe-
dition d. Bl. erbeten.

**Dramatischer Verein
„Euterpe“.**
Etablissement
„Reichskrone“
Sonntag den 24. Januar 1904
großer Theaterabend
unter Mitwirkung des Herrn
Rieger-Gerst.
Zur Aufführung gelangt:
**Die Räuber
auf Maria Kulm.**
Schauspiel aus der vaterländischen
Geschichte des 14. Jahrhunderts
in 5 Aufzügen.
Mit ganz neu dazu gewalter
Dekoration.
Anfang 8 Uhr. Ende des Theaters 11 Uhr.
Hierauf: **Ball.**
Der Vorstand.

**Merseburger
Landwehr-Verein.**
Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers findet am **Mittwoch den 27.
Januar,** von abends 8 Uhr an,
**Konzert, Theater
und Ball**
in der Kaffee-Bühnenhalle“ statt.
Einladungskarten, sowie Karten für An-
gesessene Damen von den Mitgliedern beim
Kamerad **Troschig,** Schmalestraße 23, ab-
geholt werden. **Das Direktorium.**

**Schieß-
Club
Merseburg.**
Sonntag den 24. Januar, von nach-
mittag 3 Uhr an,
Tänzen
im „Augusten“. Von abends 8 Uhr an
Abendunterhaltung
(Theater und Tanz).
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

„Moderne kaufmännische Bibliothek“
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen von
Dr. jur. Ludwig Hubert Leipzig

Preis pro Band M. 2,75 (nebst 20 Pf. f. Porto)
Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung u. Fortbildung des Kaufmanns.
Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit. Günstige Bezugsbedingungen.

**Freiw. Feuerwehr
(Sanitäts-Kolonie).**
Nächsten Sonntag den 24. d. M.
vormittags 10 1/2 Uhr,
Uebung
im „Tivoli“.
Das Kommando.

**Gv. Männer- u.
Jünglings-Verein.**
Sonntag den 24. Januar
Veirens-Versammlung.
Vorstandsmahl.
Der Vorstand.

**Kanarienzüchter-Verein
Merseburg.**
Sonabend den 23. Januar, abends 8 1/2
Uhr, im Vereinslokal „Zum alten Deffauer“
**Fortsetzung des Vortrages
über edle Kanarienzucht.**
Referent Herr **R. Riesecker,** Vor-
sitzer des Vereins „Kanaria“ zu Halle.
Hierzu werden alle Züchter und Liebhaber des
Kanariensports eingeladen. Anmündigungen
werden gern entgegengenommen.
Der Vorstand.

**Medizinalverband
hiesiger Gewerksvereine S.-D.**
Sonabend den 23. Januar 1904, abends
8 1/2 Uhr, in **Menzel's Restaurant**
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Entlastung des Vorstandes.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Beschlüsse.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

**Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend.**
Sonabend den 23. Jan. 1904,
nachmittags 2 Uhr,
im „Tivoli“.
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Prämierung von Dankbrosen.
3. Vorträge:
a) „Neuere Erfahrungen über Anwendung
von Kalk und Phosphorsäure“.
b. „Die Bedingungen für den Anbau einer
guten Krenschnecke“.
Ref.: Herr **Dr. Franck, Oberapoth.**
Beamteter der Landwirtschaftskammer Halle a. S.
Zu dieser Versammlung laden wir die ge-
ehrten Mitglieder hierdurch ergeben ein.
Der Vorstand.

**Obstbauverein
für Merseburg u. Umgeg.**
**Generalversammlung
am Sonntag den 24. Jan.,
nachmittags 3 Uhr,**
im „Tivoli“.
Tagesordnung:
1. Eingänge.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl eines Schriftführers.
4. Vortrag: „Die Einfuhr amerikanischer
Obstes“.
5. Beschichtigung der Obstmusteranlage.
6. Anträge und Wünsche.
Der Vorsitzende, **Dr. Gwalig.**

Papagei,
Salontier, mit goldener Medaille prämiert,
billig zu verkaufen. Liebhaber mögen ihre
Adressen unter **F. Günther, postlagernd**
hier abgeben.

Oberbenna.
Sonntag den 24. d. M.
gr. Maskenball.
Masken im Lokale.
Zuführer erhalten die Bilgen,
Betten um. gratis.
Für lustige Aufführungen wird gelohnt.
Anfang 7 1/2 Uhr. **A. Thormann.**

Löplitz.
Sonntag den 24. d. M.
**großer
Maskenball.**
Anfang 7 Uhr abends.
Entree 25 Pf. Masken frei.
Es ladet ein
Albert Schmidt.

Pretzsch.
Sonntag den 24. Januar,
von abends 7 Uhr an,
**großer
Maskenball.**
Musik, vollbesetztes Orchester,
stellt die Stadtkapelle (Dir. Hertel) aus Merse-
burg. Dazu ladet freundlich ein
O. Händler.
NB. Masken sind im Lokale zu haben.

Gensa.
Sonntag den 24. Jan.
**großer
Maskenball.**
Anfang 8 Uhr.
B. Kropf.

Zöschen.
„Zum Stern“.
Sonntag den 24. Januar
große Ballmusik.
Es ladet ergeben ein **E. Teige.**

Meuschau.
Sonntag den 24. Jan., von nachm. 3 Uhr ab,
Ballmusik
ausgeführt v. d. Stadtkapelle **B. Schmidt.**

Bisdorf.
Sonntag den 24. d. M., zur Vorfeier des
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, von
abends 7 Uhr an
humoristische Gesangsvorträge.
Wozu diesen **Ball** wozu freund-
lich einladet **Gust. Weber.**

Freitag den 12. Februar
**einziges
Rittershaus-Konzert.**
Nummerierter Sitz a. M. 1 und
150 in der Pagarrenhandlung von
L. Meissner.

12 Anteile
des Bürgerlichen Branntweines
sind zu verkaufen. Zu erfragen
Rieschmühle.

Eiskonzert
Sonntag vor- u. nachmittags
auf dem **Gotthardtsteiche.**
Der Zugang ist nur am Restaurant „Der
Christian“ gestattet.
Robert Sternberg.

Gasthof „gold. Löwe“.
Morgen Sonntag
großer **Braunfuchen-Schmaus.**
ff. Roastbeef u. Remoladen sauce,
Trikasse vom Huhn,
wozu ergeben einladet
O. Stumpfernagel.

Ungarn.
Heute abend
Bockbraten.

Drei Schwäne.
Heute abend **Bockbraten.**

Menzels Restaurant.
Bockbier.
Sonntag morgen
Speckfuchen.

Badelt's Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Ginen Lehrling
sucht zu Otern
Albert Schaal, Bäcker, Breitestr. 11.

Bäckerlehrling
sucht zu Otern
Hermann Müller, Bäckermstr.

Gärtner-Lehrling
zu Otern unter günstigen Bedingungen gesucht.
E. Rockendorf, Smitz u. Handelsstr.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, welcher sich mit Lust
und Liebe dem Kaufmannsstande widmen will,
suche zum 1. April 1904 für mein Kolonial-
waren ein groß- und ein detail-Gehilft.
Carl Lange sen.,
Halle a. S.,
Sauertohl- und Konserfabrik.

Lehrling
zu Otern gesucht **Ferd. Engel, Schmiedemstr.**

Einen Lehrling
stellt zu Otern ein
H. Stadermann, Tapfz. u. Dekorateur.

Einen Lehrling
stellt noch ein **E. Rosch, Malchienenfabrik,
Raumburgstr.**

Lehrling
sucht zu Otern! **O. Rost, Fleischerstr.**
Mädchen für Stadt und Land bei hohem
Lohn, sowie 3 Anrechte zu sofort sucht
Frau **Laise Voigt, Stielenvermittl.,
Delgrube 1.**

Ein älteres, im Kochen und Hausarbeit er-
fahrenes Mädchen wird zum 1. April oder
früher für 2 Damen nach Halle gesucht durch
Fräulein von Kathen.
Gesucht wird ein älteres, tüchtiges, besseres
Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren, bei gutem
Lohn. Begehrie erwünscht.
Frau Pastor **Schellach, Rauchhändlerstr. 4.**

Junges Mädchen,
welches Schneiderei erlernt hat, sucht Beschäfti-
gung als Hilft. Zu eir. in der Exped. d. Bl.

Verloren
ein braunes Ballon am Donnerstag abend
vom Bahnhof bis zum „Tivoli“. Gegen Be-
lohnung abzugeben im „Tivoli“.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**
bei **Paul Exner,**
Hofmarkt 12.

Rindfleisch
empfiehlt
L. Nürnberger.

Freifschmann's Gärtnerei
31 Karlsrufer 34.
— Künsterliche Bedienung. —
— Billige Preise. —
Jardiniere, Blumenkörbe,
Kränze, Bouquets, Sträußchen.
Blühende Pflanzen, Blattpflanzen.
Gut angetriebene Hyazinthen
auf Gläsern.
Pflanzendekorationen.
Geschmackvolle Tafeldekorationen,
einfach und reich.
Brautschmuck etc.
Freifschmann's Gärtnerei
34 Karlsrufer 34.

Lehr-Kontrakte
hält preis vorzüglich die
Buchdruckerei Th. Rössner,
Celgrube 5

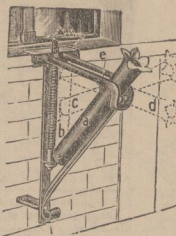
Die Liste zur Teilnahme am
**Festessen zum Geburtstage Sr. Maj.
des Kaisers**

liegt in der „Reichskrone“ hier selbst zur gest. Einzeichnung
aus. Es wird höflichst gebeten, diese Einzeichnung bald er-
folgen zu lassen.



**Fahnen-
halter.**

D. R. P. Nr. 128 426.
Die Hülse ist nach allen
Seiten drehbar, daher keine
Unfälle beim Einziehen der
Fahnen. In allen Aus-
führungen. Muster hängt
zur Ansicht aus.



Alb. Schrader, Schlossermeister,
gr. Sixtistrasse 16.

Die neuesten
Schmidt's Patent-Waschmaschinen,
Zweigeschoßer
Dampf-Waschmaschinen,
Wringmaschinen
mit nur besten Gummiwalzen empfiehlt unter Garantie

H. Baar, Markt 3.
Abgenutzte Wringmaschinen werden sofort repariert.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**
bei **Paul Exner,**
Hofmarkt 12.

Drehrollen,
neue Konstruktion, selbsttätig umwechselnd,
empfiehlt **H. Neubauer, Leipzig,**
Eldonenteich 29

Honig,
garantirt reines Naturprodukt, aus eigener
Imkerei, das Pfund 1 Mark, empfiehlt
H. Ulrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Gustenleidender
nehme die hustenstillenden
und wuchschmerzenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
Malt-Extrakt in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. bew.
weisen wie bewährt u.
von bestem Erfolg
solche bei **Gusten, Seherkeit, Katarrh,**
und Verschleimung sind. Da für An-
geborenes weise zuhit. Paket 25 Bfg.
Niederlage bei:
Otto Classe in Merseburg,
Paul Göblich
Frdr. Haubner, Kgl. priv. Stadt-
apotheker in Merseburg.
C. Apelt in Witten.
C. H. Hülsen in Randsbüttel.

Apotheker Ulrichs
Nerventee,

ein vorzügliches Mittel bei allen Störungen
und Leiden des Nervensystems. Belehrtigt
Schwindelanfälle, Migräne, nervösen Kopf-
schmerz, Krämpfe aller Art, Schlaflosigkeit in
junger Zeit.

Allen echt
Neumarkt-Drogerie.

Sana-Butter,

Erste machendes neuestes Produkt der Marga-
rinenfabrikation, D. R. P. Nr. 100 922. Mit
Mandelöl hergestellt ist die Sana Butter im
Geschmack unübertroffen und steht in Aus-
gezeichnet auch zu Kochen obenan.
Bestand in 1/1 und 1/2 Pfundstücken
a Pfund 80 Bfg.

Fritz Schanze.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugend-
frisches Aussehen, weiche, hammerweiche
Haut und blendend schönen Teint. Der
gebrauch nur: **Nabebeul**

Streckender Pflanzmilch-Seife
von Bergmann & Co. Nabebeul
mit echter Schupmaße: „Streckender“.
a St. 50 Bfg. bei: Frau Auguste Berger.

**Aprikosen, Pflaumen,
Ringäpfel**
empfiehlt billigt
R. Bergmann, Markt 30.

Frühen russischen Salat,
frühen geräucherten Aal,
feinste Lüneburger Nennaugen,
Rügenwalder Gänsepfelkefleisch,
Rügenwalder Gänsefett,
Straßburger Gänseleberwurst,
Straßburger Gänseleberpasteten,
junge Enten, Fasanen und
Bertlühner
empfiehlt
G. L. Zimmermann.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**
bei **Paul Exner,**
Hofmarkt 12.

Hierzu eine Beilage.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktien-Gesellschaft. Begründet 1876.
Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.
Kastpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.
Prosperte, Versicherungsbedingungen, Antragformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:
Thiele & Franke, Merseburg, gr. Ritterstraße 12.
Gesamtversicherungssumme 570 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang zu 6000 Mitglieder.
Mitglieder aus allen Ständen überall gesucht.

Achtung!
Frisch geschlachtet!
Hofschlächtere Ww. Kolbe,
Sixtberg 1.

Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Magdeburg
Drelleweg 44, I Fernsprecher 108

Vertreter in Merseburg **Carl Brendel,**
Gottshardtsstraße 45.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**
bei **Paul Exner,**
Hofmarkt 12.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig bequem
sparsam
schont die Wäsche.

ist die
Freisinnige Zeitung
begründet von Eugen Richter.
Die „Freisinnige Zeitung“ ist das reichhaltigste, bestunterrichtete Organ
in allen Fragen der inneren Politik, sie bringt gemeinverständliche Behauptungen über
alle wichtigen Tagesfragen und zeichnet sich durch klare und knappe Darstellung aus.
Die „Freisinnige Zeitung“ befindet vor anderen Berliner Blättern alle
Neuigkeiten, die bis abends 7 Uhr bekannt werden, zur Parlamentszeit also auch
den vollständigen Parlamentsbericht, noch mit den Abendblättern.
Die „Freisinnige Zeitung“ bringt als Hauptorgan der „Freisinnigen
Volkspartei“ die zuverlässigsten Nachrichten über alle Parteibefreiungen, über
Parteiorganisation und Parteiverfahren.
Die „Freisinnige Zeitung“ bringt einen sorgfältig redigierten lokalen
Teil, Romane und Novellen beliebiger Autoren, Referate über Kunst, Theater,
Musik, Modeberichte u. v. a. m.
Die „Freisinnige Zeitung“ abonniert man bei allen Postanstalten pro
Februar und März für 2 Bfl. 50 Bfg. und sendet die Zeitung an die Geschäfts-
stelle Berlin S.W., Zimmerstraße 8, wogegen die noch im Januar erscheinenden
Ausgaben kostenfrei geliefert werden.



Parlamentarisches.

Das Herrenhaus erachtet in seinem neuen Gebäude einen Mehrbedarf von 45 610 Mk. an Ausgaben. Das Herrenhaus insgesamt fordert für seine wenigen Sitzungen jährlich 262 080 Mk.

Zu den Alkohol-Anträgen, welche die beiden Häuser des Landtags 1902 angenommen haben, wird über die Entschliessungen der Staatsregierung dem Herrenhause u. a. berichtet, daß die verlangten Polizeiverordnungen insbesondere auch zur Unterdrückung des Ausschanks in den späten Abendstunden und während des Hauptgottesdienstes an Sonntagen durch Festsetzung von Polizeistunden in der Mehrzahl der Provinzen bereits erlassen worden sind, in den übrigen Provinzen werden sie baldigt erlassen werden. Es hat sich den Mitteilungen der Regierung aus den staatsrechtlichen Ermittlungen ergeben, daß Branntweinstillereien im gesamten Staatsgebiet nur selten zur Verwendung gelangen. Immerhin sind weitere Verhandlungen in der Angelegenheit eingeleitet worden. Endlich wird mitgeteilt, daß Verhandlungen eingeleitet, aber noch nicht zum Abschluß gebracht sind für eine Verringerung der Reichssteuer. Es handelt sich dabei um eine Verringerung der Konzeptionspflicht und um eine Novelle zum Strafgesetzbuch, die bestimmt, daß Trunkenheit nur dann, wenn sie unter hartem äußeren Zwange entstanden ist, als strafmildernd und strafmindernd angesehen werden darf.

Die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei im Landtage wird in den händigen Kommissionen folgendermaßen vertreten sein: Rechnungskommission Abg. Dr. Hirsch-Berlin, zugleich Vorsitzender der Kommission; Geschäftsunterordnungskommission Abg. Hirsch; Gemeindefiskalmission Abg. Dietrich, eventuell Abg. Aronsohn; Budgetkommission Abg. Dr. Wiemer; Kommission für Handel und Gewerbe Abg. Kändler, zugleich stellvertretender Vorsitzender; Wahlprüfungskommission Abg. Kopp; Petitionskommission Abg. Cassel und Goldschmidt; Unterrichtsmission Abg. Dr. Joch, event. Abg. Wolgast. Die Vertretung der freisinnigen Parteien in der Agrar- und Justizmission sowie ein zweiter Sitz in der Unterrichtsmission bleiben getrennter Vereinbarung gemäß der Freisinnigen Vereinigung überlassen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß heute bezüglich der Wahl des in Thorn-Gum gegen den nationalliberalen Grassmann gewählten Polen Dreifach Erhebungen über einzelne in dem Protest behaupteten Wahlunregelmäßigkeiten vornehmen zu lassen. Das Tempo der Beratungen der Kommission dürfte voraussichtlich von nächster Woche an ein beschleunigtes werden, nachdem die Referate schon bis zum Buchstaben Z verteilt worden sind.

Die Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses beim Kaiser dauerte nach der „Nationalztg.“ am Mittwoch nur fünf Minuten. Die Politik sei nicht weiter berührt worden, als daß der Kaiser die Hoffnung ausdrückte, daß das Abgeordnetenhause sich festig der Arbeit hingeben möchte, wobei er darauf hinwies, daß reichhaltiges Material vorläge.

Zur Kanalvorlage bringt die „Adnische Volkztg.“ eine Berliner Korrespondenz, in der es heißt, es hätten bereits, Dem übrigen begonnene mit Gründen, welche keineswegs in der Sache selbst liegen, die Annahme der Vorlage zu fördern. Man sollte doch von allen derzeitigen Versuchen absehen, nachdem früher die falsche Behandlung der Abkündigung der konservativen Landräte so üble Früchte getragen hat. Kompensationen zu erziehen ist gewiß zulässig, soweit sie auf demselben Gebiete liegen und mit der Sache direkt in Verbindung stehen; soweit jedoch die Erfüllung berechtigter Forderungen, welche auf einem ganz anderen Gebiete liegen, von der Annahme der Kanalvorlage abhängig gemacht werden, kann ein solches Vorgehen nur Verwirrung erzeugen. Die Kanalfrage kann nur zu einem guten Ende kommen, wenn lediglich und ausschließlich die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, welche in der Sache selbst liegen, zur Geltung gebracht werden. — Dunkel ist der Rede Sinn.

Volkswirtschaftliches.

In Krimmitschau waren nach dem „Bort.“ bis Mittwoch abend „nur 25 Proz. der Ausgeherten in den Betrieben aufgenommen. Das Versammlungsverbot bleibt bestehen. Die Gendarmerei bleibt in der Stadt.“ Entschuldigend für die Benützung des Ausschusses waren, wie der Reichstagsabg. Legien im „Bort.“ schreibt, zwei Momente. „Es mußte verhindert werden, daß ein allmähliches Abflauen des Kampfes eintrat, und zweitens, daß die Krimmitschauer

Industrie zur Vernichtung geführt würde. Beides stand zu befürchten, wenn die Ausgeherten über Ende Januar hinaus Widerstand geleistet hätten.“ Mit dem Fall der Fabrikanten, „wären tausend Familien gezwungen gewesen, aus dem Orte auszuwandern.“ Es stand auch zu befürchten, „daß auch die Treueken kampfesüchtig wurden, wenn sie sahen, daß ein Platz nach dem andern“ besetzt wurde. Wie Legien mitteilt, ist der Beschluß der Lohnkommission, die Arbeit wieder aufzunehmen, fast einstimmig gefaßt worden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Jan. Heute wurde hier eine Sitzung verschiedener einschlägiger Kommissionen abgehalten, um über die Feuerlöscherfrage unseres Stadttheaters zu verhandeln. Es wurde festgestellt, daß das Stadttheater die größtmögliche Sicherheit für das Publikum bietet. Es wurden nur einige unwesentliche Veränderungen angedacht, so z. B. das leichte Öffnen der Türen nach außen. Es wurde, um die Sache auch praktisch durchzuführen, eine Probealarmierung unserer Berufsfeuerwehr ausgeführt. In 3 1/2 Minuten war die Feuerwehr an Ort und Stelle. Die Theaterbesucher können in voller Ruhe den Vorstellungen beiwohnen, in kürzester Frist kann sich das Theater leeren, da breite Korridore und zahlreiche Ausgänge vorhanden sind.

Halle, 21. Jan. Zu dem mutmaßlichen Gattenmorde des Dr. Braunstein aus München meldet man den „Müch. Neuch. Nachr.“ aus Lugano folgendes: Dr. Braunstein langte mit seiner Frau, geb. Wege aus Halle, am 23. Nov. 1903 mit dem Witzig in Lugano an und stieg mit ihr im „Hotel Wiltner“ am Bahnhof ab. Die Frau Doktor sah außer dem Personal und einigen Familienmitgliedern niemand, da sie vom Moment ihrer Ankunft ab im Zimmer verblieb. Dr. Braunstein meldete seine Frau krank und zog einen Arzt in Lugano zu Rate. Am 26. November starb die Frau. Die Leiche wurde von zwei Ärzten sezirt und zwei Tage darauf begraben. (?) Dr. Braunstein hat während seines kurzen Aufenthalts in dem Hotel sehr starke Weine genossen, hat nach dem Tode seiner Frau diese nicht mehr sehen wollen und ist noch an demselben Tage vertriehen.

Leuchtern, 20. Jan. Tödlisch verunglückt ist am Montag der 20jährige Schlosser Otto Frenzel aus Deuben. Er zog sich beim Reparieren der sog. elektrischen Schiebesehne gefährliche Verletzungen des Unterleibes zu. An den Folgen verschied er gestern im Bergmannstrost in der Halle.

Torgau, 20. Jan. Die Dienstmagd Bösch vom nahen Wödlitz, die am 7. Januar in Starrkrampf verfallen war und trotz ärztlicher Bemühungen in diesem Zustande verbarnte, konnte nunmehr wieder erweckt werden. Sie befindet sich verhältnismäßig gut. (S. 319.)

Nordhausen, 21. Jan. Gestern früh ließ sich der Landwirt Louis Höpke I in Götterbach, der zugleich Rechnungsführer der altpreußischen Rentenrentkasse war, von einem durchfahrenden Eisenbahnzuge überfahren. Man vermutet nach der „Norb. Ztg.“, daß dieser Selbstmord in Verbindung steht mit der Kassenführung des Verstorbenen. Vor ungefähr 14 Tagen war Rechnungslegung für seine Kasse angefallen, zu der er aber wegen plötzlicher Erkrankung nicht erschien.

Wittenberg, 21. Jan. Heute vormittag brannten im Gehöft des Gutsherrn Brandt in Dorna die Wirtschaftsgebäude nieder. Das Feuer war gegen 8 Uhr in der Scheune zum Ausbruch gekommen. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt. Ein bedeutender Teil der Getreisernte ist mit vernichtet worden.

Jena, 20. Jan. An den Folgen schwerer Brandwunden ist das 3jährige Kind einer hiesigen Arbeiterfamilie gestorben. Die Mutter hatte einen Rock zum Trocknen am Ofen aufgehängt und sich dann auf einige Minuten in ein Nachbarhaus begeben. Während dieser Zeit hatte der Rock Feuer gefangen und dieses hat sich den Kleidern des am Ofen spielenden Kindes mitgeteilt, so daß das arme Wesen schrecklich verbrannt wurde.

Umenau, 20. Jan. Im hiesigen Gemeinderat kam es in der ersten diesjährigen Sitzung bei den Wahlen von Ausschüssen zu so lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der bürgerlichen Partei und den Sozialdemokraten, daß letztere die Sitzung verließen, so daß sie beschlußunfähig wurde.

Magdeburg, 19. Jan. Zu einem am Sonnabend in Udenburg vorgekommenen Unglücksfall, bei dem eine von Kindern gesprungene Granate freiprakte und dem 14jährigen Sohne des Steinbrucharbeiters L. das linke Bein zerschmetterte, ersäht die „Magd. Ztg.“, daß letzten Donnerstag auf Uden-

dorfer Flur ein scharfes Schießen des hiesigen Feldartillerie-Regiments stattgefunden, von dem die gesprungene Granate herühren dürfte. Man war seitens des Landratsamts auf dieses Schießen aufmerksam gemacht und besonders vor dem Aufnehmen etwaiger Blindgänger gewarnt worden. Das Feld war von Soldaten abgefücht worden, doch hatte man die fehlende Granate nicht gefunden. Als die Kinder diese entdeckt hatten, versuchten sie leider den gefährlichen Fund, statt ihn einfach anzumelden, nach Hause zu schleppen, wobei sich dann unterwegs das Unglück ereignete.

Stassfurt, 19. Jan. In der Udenburger Feldflur bemerkte heute der Inspektor Kall zwei mit Gemarkten bewaffnete Personen, welche offenbar der Wildbiedererei oblagen. Es gelang ihm, den einen der Wilderer zu entwaffnen und festzunehmen, während der andere entkam. Kall nahm den Wilderer mit sich auf den Wagen und brachte ihn hierher, um ihn der Polizei zu übergeben. Als er die Udenburgerstraße entlang fuhr sprang der Wilderer vom Wagen und versuchte zu entfliehen. Der des Weges kommende Gendarm Schreiner und noch ein anderer Beamter nahmen ihn jedoch wieder fest. Es ist der Arbeiter Schufschin, der andere Wilderer hat bisher nicht ermittelt werden können. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine Kiste Patronen und Munition.

Seesen, 18. Jan. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem „Heberbrug“ der Domäne Wilsdrabe. Die beiden Söhne des Hofmeisters Schünemann, der eine 13 Jahre, der andere 7 Jahre alt, waren nach der „Braunsch. Landesztg.“ damit beschäftigt, einen Schneemann zu machen. Ersterer hatte am Abhang des Berges einen ziemlich großen Schneeballen zusammengeballt, als dieser seinen Hängen entglitt und den Abhang hinabrollte. Der jüngere Schünemann wollte den Schneeballen weiter unten mit dem Rücken aufhalten, wurde aber von demselben verschüttet. Der ältere Bruder bemühte sich zunächst vergeblich, seinen jüngeren Bruder auszugraben und holte dann seinen Vater zur Hilfe herbei. Auch diesen gelang die Rettung nicht, und erst, nachdem man Schaufel und Spaten herbeigebracht hatte, konnte man das unglückliche Kind unter dem Schnee hervorziehen. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des Kindes feststellen.

Magdeburg, 19. Jan. Aus dem Fond des Eisenbahnetats für Unterhaltung Erneuerung und Ergänzung der baulichen Anlagen ist im Bezirk der Eisenbahndirektion Magdeburg folgendes in Aussicht genommen: Herstellung einer Haltestelle bei 5 1/2 km Kilometerlinie 50, 2 der Straße Potsdam-Magdeburg 45 000 Mk., Erweiterung der Gleisanlagen auf Haltestelle Giechardt (Altmarkt) 47 000 Mk., Herstellung unmittelbarer Einfahrten in die Ueberholungsstelle auf Bahnhof Bellig 89 000 Mk., Erweiterung der Gleisanlagen auf Bahnhof Herbeck 48 500 Mk., Herstellung des zweigleisigen Betriebes zwischen Bahnhof Duedlinburg und dem Kilometerstein 79, 3 (Abzweigung nach Ballenstedt) 73 000 Mk. und Erbauung eines Dienstgebäudes für die Betriebsinspektion auf Bahnhof Brandenburg 55 000 Mk.

Leipzig, 21. Jan. Am schwarzen Brett der Universität Leipzig findet sich ein Anschlag, welcher das Bauwesen der Universitätsbehörde über das häufige Verschwinden der Ueberreste der Herren Studierenden aus den Aufbewahrungsräumen lebhaft bedauert, den Söhnen der alma mater aber anheimstellt, sich vor dem Verlust ihrer Kleidungsstücke selbst zu schützen, da sie sich außerstande sehe, das Auffüchtpersonal zu vermehren. (!) Um den Muffenrücken aber entgegenzukommen, habe das Rentamt Ketten zum Verkauf der Ueberreste an den Kleiderbänken anfertigen lassen. Kette nebst Schloß und Futteral kosteten 1,50 Mk. und könnten gegen 1 Mk. wieder zurückgegeben werden, wenn die Inhaber die Universität verlassen. Gleichwohl lehnt der akademische Senat jede Verantwortung „in Fällen erneut eintretenden“ Abhandlungens der Ueberreste ab. — Keine Zustände das in der Leipziger Gelehrtenrepublik, wo Ueberzieher an Schloß und Kette noch nicht absolut sicher sind!

Leipzig, 21. Jan. Der unter dem schrecklichen Verdachte, seine Ehefrau nach einem vergeblichen Vergiftungsversuche erhängt zu haben, verhaftete Keimwacher Limpert unterzieht ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen. Eine seiner Frau gehörige Geldsumme von mehreren hundert Mark hatte er in kurzer Zeit in lieblicher Gesellschaft vertan.

Dresden, 18. Jan. Die Armen unserer Stadt wurden in früheren Jahren am Gedenktag der Gründung des Deutschen Reiches durch ein Fleischtgericht mit Kompott und Brot im Werte von 75 Pf. erfreut. Infolge der vielen Einkerbungen ist das nicht mehr möglich. Der vorhandene Fonds reicht diesmal nur aus für ein Bierpfundbrot für jeden Armen.

Sokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Januar 1904.

Personalien. Unterem 1. Januar d. J. sind zu Sekretären der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt die bisherigen Sekr.-Assistenten v. v. Biesow, Rellie und Leibling ernannt worden.

Der Gesangverein Liedertafel hielt am Donnerstag im "Evoli" eine Abendunterhaltung ab, die sich eines sehr zahlreichem Besuchs erfreute. Man kam dem Abend mit Recht, wie es das Programm tut, als Schubert-Abend bezeichnen, denn mit Ausnahme einer Nummer, die aus Volksliedern bestand, brachte das Programm nur Kompositionen von Franz Schubert, dem Schöpfer und ersten Klassiker des modernen deutschen Kunstliedes. Mit der Ouverture zur Oper "Rufmunde" leitete unsere Stadtkapelle das Konzert stimmungsvoll ein, sie brachte weiterhin noch die Wiener "Am Meer" mit dem prächtigen Fokomansolo und das herrliche "Ave Maria" sehr wirkungsvoll zu Gehör. Der Männerchor sang drei Lieder, die in ihrem verschiedenen Charakter die Art der Schubertschen Lieder trefflich kennzeichnen. Das Lied "Der Katzenst" ist stropfenförmig komponiert, es unterscheidet sich nur durch den harmonischen Reichtum der Modulation und die seine Nuancierung im Gesichtsdruck vom Volkslied, "Das Dörschen" dagegen ist durchkomponiert, der Text ist für den Tonlichter das melodiebildende Prinzip gewesen und so ist das Lied eine getreue Illustration des Dichtervortrages. Die Begleitung ist bei diesem Lied sehr reich und ergreift sich in naturalistischen Tonalitäten. "Der Gondelfahrer" endlich trägt mehr registrierten Charakter, und gerade durch diese Form, durch diese Art von Sprechgesang mit möglichst einfacher Begleitung weiß Schubert die tiefste Wirkung zu erzielen. Die zweite Gabe des Chores bestand in altdeutschen Volksliedern, schlichten Volksliedern, die von der Liebe Lust und Leid klingen, und die mit ihrer köstlichen Naivität gleichfalls die lebhafteste Anerkennung der Hörer fanden. Die letzte Nummer des Programms war das "Deutsche Liederpiel". Dasselbe ist von Dr. Hengen nach Schuberts Mänterliedern in Szene gesetzt und schildert in drei Bildern wie dem Mählnappens Hans, einem frischen, liebesfrohen Gesellen, die Liebe zu Gretel, seines Meisters liebtlichem Töchterlein, hohes Glück, aber auch tiefstes Leid bringt, bis er endlich im kühlen Bache die erkönte Ruhe findet. Die Aufführung des Liederpiels war eine ganz vorzüglich. Die beiden Hauptrollen (Gretel und Hans) lagen in den Händen von Darstellern, die gesanglich und mimisch der Situation voll gewachsen waren. Es war eine wahre Lust bei dieser Ausführung Liederperlen zu laufen wie: "Die Taubenpost", "Morgenglock", "Wohin", "Danksagung an den Bach", "Das Wandern", "Morgengraß", "Ich grünte es gern in alle Rinden ein", "Mit dem hritten Lautenbande", "Die liebe Farbe" und "Des Baches Biegenlied". Aber auch die übrigen Mitwirkenden: der Müller, der Jäger Konrad, der Allgeheer, die Mählnappen und Bach-nützen taten in Spiel und Gesang ihre volle Schuldigkeit, so daß ein wohlhabendes, lebendiges Ensemble die Hörer erfreute, die am Schlusse des dritten Bildes ihre Befriedigung in anhaltendem Beifall fundgaben. Ein höchlicher Ball gab, wie üblich, dem Feste seinen letzten Abschluß.

Der Dörschauerverein für Merseburg und Umgegend hat seine diesjährige Generalversammlung am morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr im "Evoli" angefaßt. Außer geschäftlichen Angelegenheiten steht ein Vortrag über die Einjahre amerikanischen Obstes, sowie eine Verlesung der Obst-musteranlage auf der Tagesordnung.

Der hiesige Kanarienzüchter-Verein ladet für heute Abend zu einer Fortsetzung des f. J. von Herrn R. Nieseder aus Halle gehaltenen Vortrages über die Kanarienzucht nach dem Restaurant "zum alten Dessauer" ein. Wir meinen, daß diesem Ruße wieder zahlreiche Kanarienzüchter gern Folge leisten werden.

Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Halle überfendend uns folgende Verlesung: "In der Verlesung zu Nr. 15 des Korrespondent findet sich unter Lokalnachrichten ein Artikel über die Beförderung der Instrumente der Winderstein-Kapelle. Die Angaben, daß das des Abends verpackt in Merseburg eingetroffene Gepäck der Winderstein-Kapelle bereits am Vormittage in Halle aufgegeben und erst infolge eines Nachwortes einer, besonders einflussreichen Persönlichkeit" sowie einer Mitteilung an die Kgl. Eisenbahndirektion in Halle nach Merseburg befördert worden sei, sind unrichtig. Das Gepäck war in Halle erst 5³⁰ (nach planmäßig 5⁰⁰) von Leipzig eingetroffen. Infolge dieser Verlesung und da das Graberschiffen der 11 schweren, umfangreichen und sehr sorgsam zu behandelnden Gepäckstücke (bis 3 m lang) von einer Bahnbohrseite auf die andere mit erheblichem Zeitverlust verpackt war, wurde der An-schluß nach Merseburg nicht erreicht. Auf sofortige

Anordnung des Stationsvorstandes erfolgte die Beförderung des Gepäckes mit dem kurz darauf verkehrenden Arbeiterzuge nach Merseburg, auch wurde die Station Merseburg sofort hiervon verständigt."

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Der Vorhigende, Herr Landrat Graf v. Hauspön-ville, eröffnete die am Donnerstag abgehaltene Versammlung mit den besten Wünschen für das neue angereicht Jahr. Dann wurde zur Erlebung der Tagesordnung geschritten, welche in der Hauptsache drei Punkte umfaßte.

1) Generalien. In Magdeburg findet nächsten Sommer eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt. Für die Zwecke derselben bewilligte der Verein einen Beitrag von 100 Mk. — Im vorigen Jahre brannte in Groß Götzing bei hoher Tagestemperatur eine Feldschneue nieder. Als Entschuldigungsursache des Feuers wurde nachträglich die Selbstentzündung von Pinneberger Bepshor Batmeger festgestellt, deren Anwendung mitrin zur Verhütung ermahnt. Aus der Mitte der Versammlung konnte die Gefährlichkeit dieses sonst vorzüglichen Mittels zur Verlesung der Mäuse nur behätigt werden, auch Schafe und Rinder sind schon daran gestorben.

2) Prämiierung treuer Diensthöten und Arbeiter. Es wurden ausgezeichnet: Ziegelemeister Wilhelm Busch bei Hofmarschall v. Trotha-Schopau (Silberne Medaille und 25 Mk. vom Verein); Pianogartenarbeiter Ferdinand Wille bei Hofmarschall v. Trotha-Schopau (Diplom und 15 Mk.); Pferdebesitz Eduard Blanke bei Amtmann Beyling-Birnorf (Diplom und 15 Mk.); Arbeiter Gottlieb Ruloff bei Amtmann Beyling-Birnorf (Bronzene Medaille und 20 Mk.); Arbeiter Karl Jörn bei Rittergutsbesitzer Graf Walder-Kriegstädt (Diplom und 15 Mk.); Hof-aufsicher Reinhold Buchendorfer bei Rittergutsbesitzer Graf Walder-Kriegstädt (Diplom und 15 Mk.); Friedrich Kosmann bei Rittergutsbesitzer Graf Hohenbal-Kleinliebenau (Bronzene Medaille und 20 Mk.); Arbeiter Ferdinand Viegew bei Amtsrat Scheele-Schladebach (Diplom und 15 Mk.); Ziegelemeister August Schwärze bei Rittergutsbesitzer Schwarzburger-Burgliebenau (Silberne Medaille und 25 Mk.); Gefährlicher Karl Adernmann bei Rittergutsbesitzer Schwarzburger-Burgliebenau (Bronzene Medaille und 20 Mk.); Hofarbeiter Franz Schönfeld bei Rittergutsbesitzer Schwarzburger (Diplom und 15 Mk.); Schmiedemeister Moritz Hipp bei Amtsrat v. Zimmermann-Delsk a. V. (Bronzene Medaille und 20 Mk.); Zimmermann August Werner bei Amtsrat von Zimmermann-Delsk a. V. (Silberne Medaille und 25 Mk.); Bodenmeister August Richter bei Amtsrat v. Zimmermann-Delsk a. V. (Bronzene Medaille und 20 Mk.); Aufseher Albert Schmidt bei Amtsrat von Zimmermann-Benkenhof (Bronzene Medaille und 20 Mk.); Jungfer Marie Rißschmann bei Reg.-Rat. a. D. v. Dieß-Merseburg (10 Mk.); Jungfer Marie Hessler bei Landrat a. D. v. Heldorf-Merseburg (10 Mk.). — Der Herr Vorhigende richtete an die Prämierten herzliche Worte der Freude und Anerkennung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die ihnen widerfahrere Auszeichnung ein Ansporn zu weiterer treuer Tätigkeit sein möge. Zugleich teilte er ihnen mit, daß ihre Arbeitgeber den vom Verein gestifteten Geldgeschenken Beträge in derselben Höhe hinzugefügt hätten, und bat sie schließlich, sich heute in der Versammlung als Gäste anzusehen. Den Dank im Namen der Prämierten sprach Hofarbeiter Franz Schönfelds-Burgliebenau aus.

3) Das Fleischbeschaugesetz und seine Folgen für die Landwirtschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Frage der Schlachtvieh-Versicherung; Referent Herr Ehrlich-Halle. Der Herr Referent erläuterte zunächst kurz die Bestimmungen des Fleischbeschau-gesetzes mit der geforderten doppelten Untersuchung, die nur bei Not-schlachtungen und Haus-schlachtungen eine Ausnahme erleidet. Dann ging er auf die bedeutenden Verluste ein, die das sonst so segnenreiche Götze für alle Viehbefitzer, also namentlich für die Landwirte im Besole haben muß. Noch lassen sich diese Verluste auch nicht einmal annähernd feststellen, und selbst in Zukunft wird das sehr schwer sein. Einen schwachen Anhalt gibt uns der Bericht der Schlachthausverwaltung zu Köln a. Rh., wo vom 1. April bis 31. Oktober v. J. von 134000 Stück Schlach-tvieh 9222 Stück beanstandet worden sind, darunter 738 Stück, welche völlig verworfen wurden. Das repräsentiere einen Verlust von 66584 Mk., was für ganz Deutschland berechnet die Summe von etwa 13,5 Millionen ausmachten würde. Nun sind aber die Verhältnisse in Köln aus verschiedenen Gründen besonders günstig, wie ein Vergleich mit Halle und Magdeburg recht augenscheinlich zeigt. In Köln betrug die Zahl der beanstandeten Schlach-tiere wenig über 6% in Halle ca. 15%, und in Magdeburg gar 46%. Man würde also kaum Fehl-

gehen, wenn man den Gesamtverlust in Deutschland auf jährlich mindestens 20—30 Millionen Mark beziffert. Es erscheint dies schon deshalb nicht zu hoch gegriffen, weil die Beansichtungen nachweislich sich mehren und die Bewertung des noch genießbaren Fleisches nicht immer zweckmäßig geregelt ist. — Aber trägt nun der Verlust? Wieher ist es der Landwirt allein gewesen, und zwar mit Unrecht. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche haftet der Verkäufer des Tieres lediglich für die Gewährs-fehler, und für solche braucht er auch nur eine Ver-sicherungsprämie zu zahlen. Der Fleischer schließt weitergehende Versicherungen ab, wie das in seinem Interesse liegt, der Landwirt ist aber durchaus nicht verpflichtet, das daraus entwachsende Mehr an Prämie zu entrichten. Der Händler wird das nie tun, er beschränkt sich stets auf eine Versicherung für die gesetzlichen Gewährsfehler. Der Landwirt sollte darin seinem Beispiele folgen, sei es daß er dem Fleischer die Versicherung nie überläßt, sondern stets selbst versichert, sei es daß er die höhere Prämie mit dem Fleischer teilt. Als am nächstenverstehten müßte man freilich die Errichtung einer obligatorischen Schlachtviehver-sicherung erachten, erst durch eine solche würden die brennerlichen Ungleichheiten und Unbe-frieden völlig verwunden. Im Zusammenhang damit sollte der Staat auch die bessere Verwertung des zwar beanstandeten, aber genießbaren Fleisches regeln, denn heute fast für das Land und die kleinen Städte Preisläse noch nicht angeordnet, so daß viele Werte dort verloren gehen. Es ist ja kein schlechtes Fleisch, das auf den Freibänken zum Verkauf kommt, und wenn den Konsumenten das an der rechten Stelle gesagt wird, so werden sie sich auch immer mehr entschließen, es für den Haushalt zu verwenden. Vorlaug müßten sich wenigstens die Amts-vorfester für die Angelegenheit interessieren, um doch einigermaßen Wandel zu schaffen. — In der Dis-kussion wurde konstatiert, daß im diesseitigen Kreise die Amtsvorfester überall den Verkauf des minderwertigen Fleisches geregelt, und daß dieses in un-ge-schicktem Zustande auch stets willige Abnehmer fände. Einen geringen Meinungsaustausch riefen auch die nicht ganz klaren Bestimmungen über die Haus-schlachtungen hervor, die oft recht seltsame Widersprüche zulasse fördern.

Zum Schluß machte Herr Ehrlich noch einige Mitteilungen über die Einrichtung und den Betrieb der Schlachtviehver-sicherung zu Halle.

Oeffentliche Schöffengerichtssitzung.

am 14. Januar 1904.

In öffentlicher Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden heute die nachfolgenden Straf-sachen verhandelt:

1) Der Handarbeiter Max E. von hier, geboren hierseits am 8. November 1869, wegen Körperverlesung und Beschädigung vorbestraft, ist angefaßt, in Merseburg am 4. Dezember 1903 den Fleischnamen Franz Sp. bedienstet mit der Bedienung eines Betriebes beordert zu haben. Der Angefaßte wurde nach Antrag förmlichlich zu 6 Mark Geldstrafe, hilfsweise 1 Tag Gefängnis verurteilt.

2) Der Schultheiß Franz K. hier, geboren am 15. Okt. 1891, noch nicht bestraft, ist angefaßt und gefänglich am 28. November 1903 hierseits eine fremde bezugsfähige Sache, nämlich ein Paket mit schwedischen Streckschlägen und eine Stille Vogelstutze im Werte von 50 Bgr. einem Anderen in der Absicht weggenommen zu haben, dieselbe sich rechtswidrig zu zueignen. Wegen Diebstahls wurde gegen K. auf einen Ver-weis erkannt.

3) Der jugendliche Handarbeiter R. aus Jösch, geboren zu Jöhrensdorf am 1. Januar 1889, bis jetzt noch nicht bestraft, ist angefaßt und durch die Beweisaufnahme überführt worden am 7. November 1903 in Merseburg den Schultheiß Erich Sch. vor-schlaglich diebstahllich zu händeln, und dadurch, daß er ihm mit einer Feilsche ins Gesicht schlug. Er wurde dieselhalb dem Antrage gemäß zu 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

4) Die Witwe Karoline B. geb. S. in Merseburg, geboren am 28. April 1843 zu Forstb., noch nicht bestraft, ist angefaßt, zu Merseburg innerhals nicht rechtserzögelter Zeit fremde bezugsfähige Sachen — nämlich einem dem Adolf D. gebürtigen Gesellen und ein Paar Glacehandschuhe — dem D. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Die Angefaßte ist gefänglich und wird wegen Diebstahls wie beantragt zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

5) Der Handesmann Gustav H. jr. hier geboren hierseits am 6. Mai 1877, noch nicht vorbestraft, ist angefaßt, im November 1903 eine fremde bezugsfähige Sache im Werte von 2—3 Mk. dem Kaufmann Hermann K. gebürtig, diesem in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, H. der den Diebstahl bestritt, wurde als der Täter überführt bestimmt und zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

6) Der Arbeiter Joseph B. aus Forstb., geboren am 19. März 1872 zu R. bebötete 5. Schneidebetrieb, wegen Körperverlesung wiederholt vorbestraft, ist angefaßt und für schuldig befunden, am 30. Juli 1903 zu Forstb. durch mehrere schuldliche Handlungen a) die Gefasst Sp. mit den Worten: "Lassen Sie sich gar nicht sehen, sonst mache ich Sie kalt" mit der Bedingung eines Reichsbanks bedroht zu haben, b) aus dem Hause des Maurers Sp., als als ob ohne Befugnis darin verweilt, auf die Aufforderung des Bediensteten — der Gefasst Sp. — sich nicht entfernt zu werden. Der Angefaßte, dessen Verteidiger gültige Freisprechung beantragte, wurde wegen Verlesung zu 10 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängnis und wegen Hausfriedensbruchs zu 3 Mk. Geldstrafe, event. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Ans den Herren Merseburg und Querfurt.

a. 3. 3. 3. 3. 22. Jan. Im benachbarten Föhrensdorf entstand neulich im Pferdehause des Handesmannes K. dadurch Feuer, daß die daselbst

aufgehängte brennende Stallsaterne erschoberte und das Streubrot und der Dinger in Brand geriet. Durch den fürchterlichen Rauch fanden das Pferd sowie mehrere Kaninchen den Erstickenstod. Eine in demselben Stalle befindliche Ziege wurde so erheblich verletzt, daß sie sofort getötet werden mußte. Gichtlerweise konnte das Feuer noch gedämpft werden, ehe es größeren Umfang annahm.

g. Burglehenbau, 15. Jan. Die alle Erfahrung, daß durch eine starke Eiseidee auf Fischweiden und Weibern den Fischen die Erstickungsgefahr droht, wenn ihnen nicht die zum Leben erforderliche Luft durch Haken von Luftlöchern zugeführt wird, hat sich leider im hiesigen Aluengelande bekräftigt, indem mehrfach in den Lachen unter der Eiseide tote Fische beobachtet werden und befürchtet wird, daß die ganze Brut verloren gegangen sein dürfte. Der Fischerei emäßig hierdurch ein nicht unbedeutender Schaden, da die Fische in den Lachen zu laiden pflügen und die junge Brut bei Hochwasser in die Flüsse gelangt. Allgemein wird beobachtet, daß das Fischweiden genöblich unter der Eiseide eintritt, wenn sich Taumetter einstellt. Die Ursache dürfte in den sich bildenden Sumpfgassen zu suchen sein.

8. Duerfurt, 15. Jan. Laut amtlicher Bekanntmachung ist unter dem Gesäßgebande des Gutsbesizers Voeters zu Rospach die Cholera ausgebrochen. — Die hiesige Malsfäher ist in eine Genußgesellschaft mit beschränkter Haftpflicht unter der Firma: „Molerei Duerfurt A. G. Co. Genußgesellschaft mit beschränkter Haftung“, umgewandelt. Das Stammkapital beträgt 57 600 Mk. Geschäftsführer der Gesellschaft sind: August Käse, Deconomeier zu Ohlhausen-Johannis, Wilhelm Kleemann, Gutsbesizer zu Remedof, Albert Köhne, Gutsbesizer zu Niederschönen.

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.
vom 23. bis 29. Jan. 1904.
Sonnabend Nachm.: in empfangenen Preisen „Wilsam Tell.“
Sonnabend Abend: „Wiener Blut.“ Beamtentaten glittig.
Sonntag Nachmittg.: „Japansriedel.“
Sonntag Abend: „Amte.“ Beamtent. unglittig. — Montag: „Goldfisch.“ Beamtent. glittig. — Dienstag: „Wiener Blut.“ Beamtent. unglittig. — Mittwoch: „Bess und Schwert.“ Beamtent. unglittig. — Donnerstag: „Amte.“ Beamtent. glittig. — Freitag: „Der Strom.“ Beamtent. glittig.

Wetterwaite.

Voraussschliches Wetter am 23. Jan. Bewölkt mit Niederfällen, teils Nebel, frostig. — 24. Jan. Temperatur wenig verändert, feuchtsalt, meist bedeckt. Windig. Sturm in Aussicht.

Die Lutherstatue für die Weisenseker Stadtkirche.

Als im September vorigen Jahres das 600jährige Jubiläum der Weisenseker Stadtkirche gefeiert wurde, fasten mehrere angesehene Bürger Weisenseker den Plan, der Außenseite ihres Gotteshauses am Chor mit feinenen Gebalten einen beutsummen plastischen Schmuck zu verleihen. Die schöne Idee fand geübenden Anklang, und bald ermöglichten Freiheit und Genußsinn die Ausführung des Planes. Der in Eckepau anlässige, in Halle schon durch seinen Kreuzfries für die „Paulus Kirche“ und seine Skulpturen für den Messersch Juktianebau bekannte Bildhauer Iudoff wurde mit der dankbaren Aufgabe betraut, die Gebalten zu entwerfen und auszuführen. Vollenbet ist zunächst das große Modell eines Lutherstandsbildes, das in Merzbürg ausgeführt ist.

Iudoffs „Luther“ darf in seiner Auffassung, die ihren gesüchtlichen Stimmungsgelt aus der wichtigsten Lebensperiode des Dargestellten geschöpft und mit persönlichem Empfinden sich einen Gesamtandruck des Wesens gebildet hat, neben des Künstlers für Merzbürg entworfenen „König Heinrich“ gestellt werden. Hier wie dort sind ohne großen Aufwand an Mitteln Stoff und Gestalt zu einem großartigen Charakterbilde aufgearbeitet; hier wie dort ist in der Haltung scharf die Grenze eingehalten, über der die theatralische Pose anfängt; hier wie dort herrscht Ruhe in der Bewegung, oder besser: ist die Ruhe der Haltung doch erfüllt von größter innerer Bewegung. Der Charakter des Materials und die durch den Standpunkt der Statue und die architektonische Umgebung festgelegten Dimensionen des Steinbildes, aus dem heraus der Luther gemeißelt werden soll, sind Maß gewesen für des Künstlers Schaffen, nicht Hindernis. Auch die Technik mit ihren breiten Flächen, mit den großen, einfachen Linien der Gewandfalten weist sich im Modell hin auf den Charakter des Steins, in dem das Denkmal aufgeführt werden soll, und bekräftigt seine Behandlungsfähigkeit. Das Modell wirkt bereits wie gemessen. In langem, in schlichten Falten niederfallenden Gewande steht der Reformator da, die linke Hand an der Seite zur Faust geballt, mit der Rechten das Buch ans Herz drückend, das er erst dem deutschen Volke noch erschließen will als die wahre Grundlage des rechten Glaubens. Unerschütterliche

Entschlossenheit spricht aus Luthers Haltung und trägt sich aus in seinem Gesicht. Iudoff hat als Unterlage für den Lutherkopf zwei Kupferstücke Luface Granada aus den Jahren 1520 und 1521 benutzt und, ohne in den Hauptzügen abzuweichen von den Porträts, doch ein Lutheranlich gebildet, das sich von den gewöhnlichen Lutherbildern unterseidet und zunächst besterem mag. Iudoff lag es nicht daran, den Luther darzustellen, der schon durchbrungen ist mit seiner Lehre und sein Ziel erreicht hat, sondern den Ringen und Kämpfer. Und in diesem Stadium treten in des Reformators starkmüdigem Gesicht noch die einzelnen Partien unausgeglichen hervor, steht ihm noch die beagliche Fülle späteren Alters. Aus tiefen Höhlen unter starkem Ringmuskel bilden die großen Augen fäher hervor, deren Gewalt in auch der päpstliche Legat Kardinal Thomas Bem von Castra nicht gerade angenehm empfunden haben soll. Wenigstens wird erzählt, daß der Römting unterm Banne von Luther von Mut und Geist flammenden Bilden gesagt hat: „Bestia germanica habet oculos profundos.“ So ungewohnt nun auch der Iudoffische Lutherkopf dem oder jenem sein mag, ein echter Lutherkopf ist er doch. Nur die Züge, die Ausdruck sein können für Luthers hohe historische Bedeutung, für das Wesen des großen deutschen Geisteshelden, sind in großen Formen beibehalten, alles Kleintüchtige und Nebenfächtige, das nicht der Reformator ausmacht, ist weggelassen. Damit aber sind nur die Forberungen historischer Charakterisierung erfüllt, die und nicht ein getreues, realitätsches Porträt geben soll, sondern ein großzügiges Bild von einer hervorragenden Persönlichkeit, in dessen Formen ihre tiebende Bedeutung und für die Menschheit immer wichtige Eigenschaften veranschaulicht werden. Mit seiner Gestaltung geschichtlicher Persönlichkeiten ist Iudoff auf dem rechten Wege. Hoffentlich bleibt er auf ihm und schreitet auf ihm weiter fort zur Reife! (S.-Zig.) H. M.

Bermischtes.

* (Venniggen-Denkmal in Hannover.) Der Magistat in Hannover gab dem Vorstand des nationalhistorischen Komitees für ein Bildniß n. Venniggen-Denkmal statt und schenkte einen Platz in dem Park vor dem Provinzialmuseum. Das Denkmal soll ein Monumentalsteinbrunnen mit dem Bildnis von Venniggen werden. Vier weisliche Stadtverordnete leiten dem Beschlässe Vorschlag entgegen.

* (Anglist in einem Vergewerk.) Zu dem schon gestern gemeldeten Unfall im Fehldorfer Brauwerkwerksweil tritt die Direktion mit: Auf der Fehldorfer Höhe ein Kesselwand von 10 Meter Höhe ein. Verflüchtigt wurden vier Vergewerke und ein Beamtler; drei sind leicht verletzt und zwei tot. Die Vergewerke der Leiden ist schwierig. (Wort.) Eine hellenlose ledige R. Inerch wurde in Nürnberg in der Oralegeisse emorbet aufgefunden. Mehrere verdächtige Mannspersonen sind vorläufig verhaftet worden.

* (Ein Dampfzylinder in dem Kesselraum der Cambria Steel Company zu Johnstown (Pennsylvanien) explodiert. Ema 12 Beante sollen getötet und 25 verletzt sein, unter letzteren viele lebensgefährlich. * (Eine blutige Schlage.) Zwischen Studenten und Arbeitern fand in Bismarck statt. Die Studenten besaßen als Waffe ihre Stöcke und Schläger, während die Arbeiter zu ihren Taschenmessern griffen. Zwei Studenten mußten, durch W. stierliche lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus gebracht werden. Wie der amtliche Polizeibericht meldet, hat sich jetzt die vorläufige Verhaftung von neun an der Schlage beteiligten Personen stattgefunden.

* (Zu Neapel herab) wurde der Bombenteiler Paul Berjon aus Berlin. Er war von drei Männern, deren Bekanntheit er bei der Ankunft in Neapel gemacht hatte, in eine entlegene Straße gelockt worden. Dort fielen ihn die Männer an, raubten ihm seine goldene Uhr und 60 Rote und ließen ihn blutüberströmt auf dem Pflaster liegen. Passanten brachten den Schwerverletzten in das Anatomische Institut.

* (Die Gefahren der Elektrizität) lernten am letzten Sonnabend wieder einmal die Bewohner Dortmunds in aller Fundbarkeit kennen. Im Verlauf eines heftigen Unwetters waren dort innerhalb kurzer Zeit lotalische Schneemassen niedergelassen, der Straßenbahnverkehr stockte infolgedessen mehrere Stunden lang, an verlassenen Stellen rissen die über den Leitungsbahnen angebrachten Schlinge, kamen mit den Kabeln und der Erde in Berührung und spülten mächtige Feuergebehen. Auf der Münsterstraße wurde dadurch, wie der „Hann. C.“ mitteilt, ein Unglück herbeigeführt. Die Drähte fielen auf die Stahlstromleitung der Straßenbahn, drei Männer, die mit den drabhängenden Drähten in Verberührung kamen, verunglückten. Einer lag auf der Stelle tot, während die beiden anderen durch die Feuergebehen in das Hospital geschafft wurden; einer der Verletzten ist ein ansässiger Herr.

* (Im Alter von 103 Jahren gestorben) ist dieser Tage in Schönberg (Med.-Str.) die Mutter des Steuerkommissars Spieckermann dortselbst. Die Entschlafene war nicht nur die älteste Mitbürgerin in der Stadt, sondern auch die älteste Frau von Westfalen-Str.

In ihrer Jugend lag sie in ihrer Vaterstadt, Fürstberg der Königin Julie und erinnerte sich gern der elden Fürstin.

* (Mit dem Tode verunglückt.) Der pastische Arzt Dr. Kothes in W. Ras ist bei der Heimkehr von einem Krankenbesuch mit dem Tode schiffert. Die hierbei eulierten Verletzungen haben alsbald den Tod herbeigeführt.

* (Zu den Präsidenten in Zehn Seminar zu Marientberg) wird jetzt in Marientberg Widten bemerkt, daß es sich nicht um „Entlassung“, sondern nur um Zurückstellung der betreffenden Seminatisten von der Prüfung handelt.

* (Heftige Schneefälle) mülten in Borsneten und der Herzogentha, in weisliche Borsneten ist der Hofortverkehr eingestellt, die Bahnhöfe sind unbenutzbar. Der „Rheinischen Freiheit“ zufolge bericheten auch in Trier heftige Schneefälle; Lawenstürze würden gleichfalls von dort ge-

meldet; viele Talwege seien ungangbar. Demelissen Blatte zufolge herrscht in Trier seit zwei Tagen eine hitzige Fieber, welche die Schiffahrt sehr erswert. Kammerhüter verurteilen in Ampezzo und auf dem Monte Baldo je einen tödlichen Unglücksfall. Auf dem Gardasee sank ein Gesehiff.

* (Zu dem durch die Theater-Brandkatastrophe in Chicago) am letzten betrossenen Deutschland gebührt ein Herr Louis Wolf, der Präsident der Louis Wolf Manufacturing Co., dem seine Vaterstadt Schwam in Weidening unlässig zu ihrem Ehrenbürger ernannt hat. Herr Wolf verlor seine beiden Töchter, die 10jährige Harriet und Frau Gern, sowie zwei Enkelkinder, Franz und William Gern. Die vier Leichen waren gleichzeitig am 3. Januar in dem Hafen des Atlantisches aufgefahrt, das vom Volksmund das „Medlenburger Schiff“ genannt wird.

* (Unberberentliche Vermählungen durch Harke Schneefälle) sind auch in diesem Winter wieder in den nordwestlichen Wäldern angefertiget worden. Zu manchen Waldgebieten ist die Hälfte der Bäume oder gar noch mehr unter der Last der Schneemassen zusammengebrochen oder stark beschädigt worden, und der Schaden, der angefertiget wurde, kann auf Millionen beziffert werden. Diese Waldverwüstungen durch Schnee sind eine merkwürdige Erscheinung und in diesem Umfang jedenfalls nur Norwegen eigenständig. Wenn bei mildem Winter Schnee fällt, bleibt er auf den Bergflanken liegen. Er tritt dann Frost ein, so bildet sich eine feste schwere Eiseidee, die zum noch eine gute Unterlage für weitere Schneefälle darstellt. Bei dieser großen Neigung genügt schon eine durch schwachen Wind hervorgerogene Bewegung, um selbst starke Bäume zu fällen, abzuleiten von Zweigen, die in ungehörigen Massen abbrechen. Kommt aber Sturm hinzu, so nehmen die Vermählungen ein- n besonders großen Umfang an, wie in diesem Winter, wo selbst gesunde Bäume von 9-10 Zoll Durchmesser mit Wurmfurchen gefaßt wurden. Die Wirkung der Schneemassen auf Bäume kann schon in nächster Umrahung Caspianias beobachtet werden, so auf den Anhöhen Holmenollen und Frognersfält, wo so beiden Seiten der durch den Wald stührenden Straße Massen von abgebrochenen Zweigen und Bäumen liegen.

* (Eine abseulende Rache) verfuhrte in Lublau (Schlesien) ein junger, etwa 14jähriges Dienstmädchen an ihrer Herrschaft dafür zu rächen, daß es angeblich nicht auf dem esen bekam. Als die Hausfrau mit Wurmfurchen beschäftigt war, setzte das Mädchen Glasstücke und mirlte sie in die Wurmfurche, ohne daß ihr Tum bemerkt worden wäre. Beim Ansehen der fertigen Wurmfurche die Hausfrau auf Glas und sah beim Untereichen der stürzigen Wurmfurche, daß alles von glöhlichen, kleinem Glassplitter durchgefüllt war. Die verbohrene Wurmfurche konnte also weggerissen und nachbarredes Laglicht berührt werden. Bald nach dem Treit und Hammer, welcher Gerüchtföhen sich das Mädchen bedient hatte, und angefüßt dessen gestand die tobe Bekehr ihre verberberliche Abicht ein.

* (Der starke Schneefall) der am Dienstag in Berlin herrschte, hatte dort age Berlebersstodungen zur Folge. Die Straßenbahn verfuhrte vollständig gestillt mit vollem Strom kamen die Wagen vielfach nicht zum Gied. Die starke Anspannung führte dahin, daß in Märkte der Löwengruppe vor dem Kriminalgericht die Drähte durchgebrannt. Auch die Massen in den Trapezdrähten und diese selbst brannten an, Schuttlampen und Verbindungsstücke entzogen, Zerknoten und Drähte fielen herunter, einem jungen Mann die Haare in die Augen schlugen, mehrere Kinder auf den Kopf. Die Fahrgäste entflohen aus dem Wagen, bei dem das Laglicht gelüßt. Nun lag an dem Kreuzungspunkt, über den die Züge nach allen Himmelsrichtungen gehen, der Verkehr still. Die Wagen stauten sich in Alt-Moabit bis nach dem Brandenburger Tor, in der Svaldenstraße bis nach Gnußsische sein. Auch die Gualottenburger Wagen lagen still. Der Güterverkehr wurde dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Die Postkassen, die Schicksalste nach dem Richter und alten Hamburger Bahnhof bringen oder von dort abholen wollten, konnten sich in Alt-Moabit und in der Svaldenstraße nicht rühren. Erst in der ersten Stunde vor man mit der Auslieferung soweit, daß der Verkehr wieder einigermassen in Gang kam, aber an eine Regelmäßigkeit war noch lange nicht zu denken.

* (Valante Einbrecher.) Die französische Hülfsschiff nimmt befähigte neue und verlässliche Formen an. Das geht wieder die Valanterer zweiter Einbrecher gegen ein neuvermeintliches Mann. Künftig lehrte ein Ehepaar M. und Mme. Veroy nach den Giltterweihen in ihr Haus nach Schwaan an. In seiner Lebenserfahrung beareite es in den Gängen eine große Anzahl von Gesehiffen. „Bemerklich hat Mama einige Sachen während unserer Unwesenheit geschickt“, sagte die junge Frau. „Wir wollten erst morgen nachsehen, was es ist; heute ist es schon zu spät.“ Sie gingen die Treppe hinauf; aber kaum hatte die Frau einen Blick in das Schlafzimmer geworfen, als sie mit dem Schreiesaus: „Einbrecher!“ zuschrie. Als der Mann um die Tür blickte, sah er zwei Männer schlafen, die fremdsprachige Köpfe bequeme auf die garten spitzgehörten Pfaffen gelagert, Unfähig, sich zu beherzigen, schrie die junge Frau nach Hilfe und erweckte damit die schlafenden Inbilde. Sie sprangen auf und näherten sich drohend dem Paar. Zitternd sagte die Frau: „Bitte, gehen Sie fort, Weisenseker, nehmen Sie, was Sie wollen, aber tun Sie uns nichts — wir sind eben erst verheiratet.“ Die Einbrecher waren gerührt durch die Verzweiflung der armen jungen Frau. „Nurthgen Sie sich nicht, liebe Frau“, sagte der eine mit ritterlicher Verberigung, „wir werden weggehen, und da Sie so hübsch sind, so werden wir nicht einmal die Barette mitnehmen, die wir zusammengelegt haben. Wir haben zwar Mäde in Ihrem Bild geschlafen und dachten nicht, daß Sie so bald zurückkommen; wir glaubten, daß Sie für einige Wochen verreist seien.“ „Als ich schon im Wagggon waren, dachte ich der eine und meinte: „Als, Sie haben Glück, daß Sie gerade in den Filtterwochen sind.“ „Und“, fügte der andere hinzu, indem er sich an die junge Frau wandte, „obendrein ist es noch ein Glück für Sie, daß Sie im selben Alter wie meine Tochter sind und ihr ziemlich ähnlich sind.“ Damit verschwanden das Paar in der Dunkelheit. Die Polizei hat Nachforschungen angestellt; aber das dankbare junge Ehepaar will die hübschen Liebe nicht gerichtlich verfolgen, selbst wenn sie gefunden werden sollten.

* (Präsident Moojewel's Rivalen.) Ein drolliges Geschehen hatte diese Tage Präsident Moojewel während eines Empfangs an. Er beglückwünschte wegen seiner großen Fama einen M. Danne, einen Richter aus Chicago, der ihm im „Befestigen Danks“ vorgeschikt wurde. „Ein Herrschaft für den Richter Danne, den Vater von 13 Kindern!“ rief der Präsident aus, als er mit dem Juristen aus Chicago den Händeband austauschte. „Sie haben mit mir lieben geschlagen“, fügte er hinzu, und ich bin wohl ein M.“ Der Richter erwiderte: „Ich verbeuge mich vor Ihnen.“ „Sie haben mich nicht zur Ruhe gelassen, Herr Präsident“, erwiderte er.



Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Die Baumpflege im Winter.

Mit dem Pflanzen der Obstbäume bezw. Anlage von Obstgärten ist es nicht allein getan, die Obstbaumpflege wird immer noch zu viel vernachlässigt und gerade dadurch wird oft nur zu sehr geschädigt. „Pflege sein, er bringt es ein!“ ein Sprichwort, aber ein Wahrwort.

Hat auch der Winter seinen Einzug gehalten, so ist noch lange nicht gesagt, daß damit auch eine absolute Ruhepause für den Baumzüchter eingetreten ist, es gibt auch während dieser Zeit mildere Tage, wo wir noch diverse Baumarbeiten ausführen können.

Kommen wir zunächst an das Ausputzen der Obstbäume im Winter.

Diese Arbeit kann, wenn durch sie hauptsächlich die Entfernung alles abgestorbenen, alt und unfruchtbar gewordenen Holzes bezweckt werden soll, an milden Wintertagen gut ausgeführt werden.

Zu beherzigen ist hierbei, einen Obstbaum nicht durch sinnloses Draufloschneiden zu schädigen.

Also hinaus an solchen Tagen mit Reiter, Säge, Schnitzmesser und Leertopf und daran gegangen ans Ausputzen! Alle dünnen, alle kranken und alle sich kreuzenden Äste müssen fallen. Weg muß ferner alles, was zu weit herunterhängt. Diese herabhängenden Äste sind eigentlich nur Schmarotzer für den Baum. Sie tragen wenig oder garnichts, weil sie zu stark beschattet sind und der Saftstrom ja doch immer nach oben strebt. Die Krone ist lichter zu stellen. Jeder Baum kann ja nur eine bestimmte Zahl von Ästen ernähren und mit Tragholz bescheiden. Von zwei in Frage kommenden Ästen muß immer der schwächere in die Säge fallen. Man darf natürlich nicht glauben, das ganze Winterreisig herabholen zu müssen, nein, auch hier gilt das Sprichwort, „Alzweil ist ungesund.“

Der Obstbaumliebhaber kann nur dann als wirklicher Sachverständiger bezeichnet werden, der gelernt hat zu seinem und seiner Bäume Bestem mäßig und korrekt auszusputzen. Letzteres beides geschieht, wenn a) man beim Ausputzen sich eines möglichst glatten Schnittes befleißigt. Wie sind, was leider fast allgemein beobachtet werden kann, häßlich aussehende Äst- oder Zweigstumpfe stehen zu lassen, denn solche neu sich ent-

wickelnde Triebe wachsen selten regelrecht und schön. Wasserichosse bilden sich in Abstumpfwinkeln besonders gern, da der nach den letzteren strömende Nährsaft sich einen Ausweg suchen muß. Aus diesem Grunde sind Abstumpfwinkel auch besonders häufig die Entstehungsherde für Holz- und Rindentränkheiten, so die des Obstbaumtreßes mit Vorliebe. Vertrocknen, was in der Regel zu geschehen pflegt, stehen gebliebene Aststumpfe, so geben sie der Baumkrone ein sehr unschönes Aussehen. Zu nahe am Stamm soll man Äste und Zweige aber auch nicht wegschneiden, und zwar hat eine richtige Schnittfläche nach unten zu sich ca 1 cm hoch über der Zweigbasis zu erheben, um nach oben glatt nach dem Zweige zu verlaufen. Will man beim Abschneiden starker Äste vermeiden, daß, was so häufig vorkommt, die halb durchgesägten durch ihr Eigengewicht niedergedrückten Äste beim Abbrechen große, schwer heilende Schlitzwunden am Baume verursachen, so sägt man zuerst nicht von oben, sondern von unten in den Ast ein und letzteren von oben dann ganz durch. Besser ist es noch, man schneidet den Ast anfangs nur bis auf den Stumpfüberbleibsel von 10—50 cm Länge zurück, entfernt durch ein zweites Durchsägen des Astes den Stumpf ganz. Nur mit einer scharfen; nicht aetzenden Baumschere sollen Zweige, mit einer einfachen Hand- (Zuchschwanz-) Säge dünnere, mit einer einstellbaren Blatt besitzenden Bogenäge stärkere Äste beseitigt werden. b) Größere Schnittwunden müssen, ebenso wie kleinere, vom Rande aus nach der Mitte zu mit dem Messer nachgeglättet und nachdem man sie etwas hat abtrocknen lassen, verstrichen werden. Bei Wunden erstgenannter Art geschieht das mit warmem Steintohlenteer wegen dessen Wundbasis zum Absterben bringenden Kresotgehalts weit weniger gut als mit einer Mischung von Lehm und strohfremem Kuhdünger. kleinere Wunden aber verstreicht man mit dem in jeder renommierten Baumschule käuflichen, allgemein bekannten kalkflüssigen Baumwachs am vorteilhaftesten. Erfolgt ein Verstreichen frisch geschnittener Wunden nicht, so tötet in kalten Wintern schon sehr bald der Frost das durch die Wunde bloßgelegte Holz, oft bis zu erheblicher Längenausdehnung nach der Äst- oder Zweig-ursprungsstelle hin. Roskäule des Holzes stellt sich häufig ein, Holzinsekten

siedeln sich ebenso wie Baumchwämme u. dergl. überall da an, wo Schnittwunden unbedeckt bleiben. Nur in warmem, lockeren Boden und bei schnell und stark wachsenden Obstarten resp. Obstsorten dürfen Baumwunden, ohne daß die betreffenden Bäume dadurch benachteiligt werden möchten, unverstrichen bleiben. Will man sich, was immer das Vorteilhafteste ist, selbst davon überzeugen, ob die an den eigenen Bäumen durch Ausputzen derselben hervorgerufenen Wunden verstrichen werden müssen, so stelle man vorerst kleine Versuche nach dieser Richtung hin an. Alle Wasserichosse, d. h. alle sehr dünn und lang in die Höhe getriebenen, meist blattärmeren und unfruchtbareren Obstbaumruten sind beim Ausputzen gänzlich auszuscheiden, wie solches mit etwa vorhandenen Rissein und den sogenannten beim Steinobst häufigen, durch einen Pilz hervorgerufenen „Dosenbeinen“, mit Baumchwämmen usw. ebenfalls geschehen soll. Nur Wasserichosse, welche man in Fruchtholz umzuwandeln gedenkt, werden am Baume stehen gelassen. Es ist gut bei alten, völlig verwilderten Bäumen nicht auf einmal gänzlich auszusputzen, sondern, damit denselben nicht zu viele Wunden zugefügt, sie nicht zu sehr erschöpft werden, die Ausputzarbeit auf einige Jahre zu verteilen.

Das Abkragen der Bäume ist eine notwendige Arbeit und hat man hierzu, wenn nicht schon im Herbst geschehen, bei feuchter Witterung im Winter ebenfalls Zeit. Daß der Baum durch Erkräften Schaden leidet, braucht man nicht zu befürchten, wenn man das Abschkragen nicht überreibt. Ein zu starkes Abkragen mit einem ungeeigneten Instrumente kann eher zum Schaden als Nutzen für den Baum werden. Bei jungen Bäumen mit glatter Rinde ist das Abkragen überflüssig. Vereinzelt Ansätze von Moos und Flechten bürstet man besser mit einer Wurzelbürste bei feuchtem Wetter ab. Bei alten Bäumen, welche abgestorbene Rindenborke haben, hat das Abkragen mit dem Baumkrager mehr Berechtigung. Aber auch da muß man Maß und Ziel kennen und besonders in der Nähe neuer Ueberwallungen der Rinde vorichtig zu Werke gehen. Viele Krebskrankungen sind auf zu starkes Abkragen der Rinde zurückzuführen.

Um die unter der Rinde abgelagerten Schädlinge vollständig vernichten zu können, legt man Packleinwand um den Stamm, bevor das Abfrägen beginnt. Das Abfallende wird gesammelt und verbrannt. So unständlich dies erscheinen mag, so notwendig ist es, denn das Regenlassen würde die Weiterentwicklung des Ungeziefers nicht hindern. Nach beendeter Reinigung erfolgt das Befreiigen der Bäume mit Kalk. Es wird hierzu aus gelöschtem, möglichst altem, mürbem Kalk ein dünner Brei oder eine dicke Milch bereitet, die sich gerade noch mit einem breiten Maurerpinsel aufstreichen läßt. Diese gut durchgerührte Mischung wird auf den Stamm und auf die stärkeren Äste ziemlich dick aufgetragen. Ein Württemberger Baumwart faßt die Vorteile des Kalkens in folgenden sechs Punkten zusammen:

1. Er tötet den Nest der Moose, Flechten und Pilze, welche beim Abschneiden nicht entfernt wurden;
2. er erleichtert das Ablösen und Abfallen der abgestorbenen Rindenteile, welche nach dem Abschneiden an Stämmen und Ästen hängen bleiben;
3. er verhindert die Insekten, ihren Aufenthalt in den Rindenspalten zu nehmen;
4. er erschwert das Ausschlüpfen der Eier und Ansfriechen der Larven;
5. er hemmt die weitere Entwicklung und das Aufkommen der Pilze, Moose und Flechten;
6. er schützt den Baum vor Kälte und Wärme, so daß bei angefrachten Bäumen keine Frost- und Brandplatten zu besorgen sind.

Joh. Vötner gibt in seinem Praktischen Lehrbuch den Rat, einen jungen Baum der noch nicht getragen hat, dagegen nicht anzufallen, da das Kalken hier keinen Nutzen, je nach Umständen und je nach der Beschaffenheit des Kalkens und nach der Zartheit des Baumes für denselben sogar schädlich werden könnte. Wer die grelle weiße Farbe nicht liebt, kann etwas Ruß zusetzen und sie auf einen ihm zugänglichen Grund abtönen. Auch Sande, als Ertrag von Wasser bei der Zubereitung, Lehm, Mistbeeteerde, Kuhmist können als Zugabe die Farbe und Schärfe des frischen, reinen Kalkes mildern.

Auch Baumverjüngungen lassen sich bei milder Witterung noch ganz gut vornehmen. Die beste Zeit hierzu sind aber die Herbstmonate. Das Verjüngen oder Abwerfen besteht in einem starken Rückschnitt sämtlicher Äste auf ein bis zwei Drittel ihrer Länge und wird nur dann vorgenommen, wenn der Baum ein ungenügendes Wachstum zeigt und infolge Erschöpfung nicht mehr fruchtbar ist; wenn die Baumkrone teilweise ihre Äste einbüßt und die Herstellung des Gleichgewichts nur durch den Rückschnitt möglich ist; wenn die sich schlecht entwickelt hat und im Schnitt in der Jugend vernachlässigt wurde; wenn der Stamm nicht stark genug ist, die Krone zu tragen; wenn durch Hagelschlag das Fruchtholz zu Grunde gegangen und die Aussicht auf Neubildung nicht vorhanden ist. Bei ungenügendem Wachstum, Gelbsucht und dünnen Spitzen kann eine gleichzeitig starke Düngung nur von Vorteil sein. Zum Verjüngen sollte man nur dann greifen, wenn man überzeugt ist, daß nicht Nahrungsmangel schuld ist an einem der vor-

genannten Fehler, weil sonst der erwartete Erfolg auf sich warten läßt.

Eine Düngung der Obstbäume wird vorzüglich bei getrockneten Boden vorgenommen. Im Frühjahr vom ersten Trieb bis zur Blätterausbildung unterläßt man besser dieselbe. Um einen Obstbaum zu düngen, gräbt man nahe am Ende der Krone einen 30 cm tiefen Graben, oder man bohrt in gewissen Abständen Löcher, in die man den Dünger bringt. Tragbaren Bäumen dient als Düng eine Mischung von ein Drittel Abtrittsdünger und zwei Drittel Wasser. Auch Stallmist und Kompost sind sehr vorteilhaft. Junge Bäume erhalten meist Pflanz. Von Kunstdüngern nehme man 1 Kilogramm Thomasmehl, 2 Kilogramm Kainit und 0,5 Kilogramm Chilisalpeter, bei schwachen, jungen Bäumen, entsprechend weniger.

Vor Hasenfraß sind die jungen Stämme zu schützen, Meißer Lampe nagt nicht nur bei tiefem Schnee, er nagt auch ohne Hunger; er muß nagen. Man kann die Stämmchen durch Einbornen schützen. In Waldgebieten benutzt man vielfach Fichtenäste zum Einhüllen. Am besten jedoch bewahren sich 1,20 m hohe, verzinkte Drahtgitter von 2—2,5 cm Maschenweite, wie sie in fast jeder Eisenhandlung um den billigen Preis von 25 Pf. pro Stück zu haben sind. Bei tiefem Schnee, besonders an Plätzen mit Schneewehen, ist es gut, die Schutzgitter entsprechend in die Höhe zu ziehen, damit der Hase nicht darüber hinweg die Rinde benagen kann.

Die Kiebgürtel im Frühjahr zu revidieren, darf nicht übersehen werden, da es auch vorkommt, daß der Frostnachtspanner erst im Frühjahr den Baum ausfrucht, um seine Eier in die Zweige und Knospen hinauszupraktizieren. Aber auch allerlei anderes Gesichter wird durch den Kiebgürtel vom Besuch des Baumes abgehalten. Also pflege sein, er bringt dir's ein!

Allgemeines über Blumenzwiebel-treiberei.

Die Aufnahme der Blumenzwiebel für den Topfverkauf als blühende Pflanze, nimmt fortwährend einen größeren Umfang an. Seitdem die verschiedenen neuen schönfarbigen Varietäten in den Handel gebracht und von sehr vielen holländischen Firmen stets verbessert worden sind, hat sich die Liebhaberei vermehrt. So lange Holland wegen des dazu geeigneten Bodens noch die Hauptlieferantin der Blumenzwiebeln ist, so lange werden die Neuzüchtungen namentlich an dem Zuchtorte in Holland erziehen, obgleich in anderer Beziehung die deutsche Blumenzucht eine hervorragende Rolle in der Neuzüchtung von Varietäten spielt. Was nun speziell die Treiberei anbelangt, so unterscheiden wir eine frühe Treiberei und eine späte Treiberei.

Die Frühtrieberei ist sowohl für den Verkauf im Großen als auch für die Verwendung als Zimmerpflanze mit Schwierigkeiten verbunden. Dagegen die späte Treiberei gelingt schon vermittelst des vermehrten Lichtes und der höher steigenden Sonne bedeutend besser.

Die Grundlage einer guten Treiberei besteht in der vollständigen Durchwurzelung der Blumenzwiebeln in den Töpfen. Eine Blumenzwiebel zum Treiben im Topf bringt man erst den sichersten Treiberfolg, wenn alle vorhandenen Wurzeln in der Erde festgewachsen, zur Tätigkeit gelangen, wodurch der Trieb beschleunigt wird. Eine Pflanze kann nie ohne einen festen Wurzelballen zu haben, getrieben werden. Es bleiben entweder die Blütenknospen in den Blättern sitzen, oder die Blumenzwiebel fault.

Nachdem der Blumentopf vollgewurzelt ist, setzt man dieselben bei der Zimmerkultur in der Nähe des Ofens. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nie die Töpfe zu nahe an den Ofen kommen, weil die Erde zu schnell austrocknet und die Wurzeln demzufolge trocken werden. Durch diese hervorgerufenen Erscheinungen wird nicht allein das Wachstum der ganzen Pflanze gehemmt, sondern auch der Treiberfolg vereitelt. Will man Blumenzwiebeln in Töpfen auf den Ofen stellen, so erhalten dieselben eine Unterlage von Ziegelsteinen oder es kommen 3—4 Töpfe in eine Samenschale, dessen Boden stets mit ein wenig Wasser versehen ist. Das langsame verdunstende Wasser steigt in einer feuchten Luft nach oben und umkreist die Blumen. Hierdurch erhalten die feimenden Blätter und Stengel eine feuchtwarme Luft, wodurch der Erfolg der Treiberei gesichert ist und trockene Luft vermieden wird.

Um bei allen Blumenzwiebeln das Längenwachstum zu erhöhen, wird die feimende Blumenzwiebel mit einer Düte, oder mit einem aus Pappendeckel zusammengearbeiteten passenden Zylinder versehen. Unter dieser Hülle treiben die Blumenzwiebeln durch die Wärme angefeuert sehr schnell. Haben dieselben eine Länge von 10 cm erreicht, so wird die Düte am besten an einem dunklen Tag abgenommen. Die unter der Bedeckung gewachsenen Blumenstiele und Blätter färben sich alsbald durch die Wirkung des Lichtes grün, oder hellgrün. Nach dieser Zeit bedürfen sämtliche Blumenzwiebeln einen hellen Standort im Doppel- oder Stubenfenster. Während des Treibens sollen dieselben mit lauwarmem reinem Wasser bespritzt und je nach Bedürfnis mit demselben Wasser begossen werden. Wollen die Spitzen der Blätter nicht gutwillig von einander, so muß man sie sorgfältig mit den Fingern von einander lösen, damit die Entwicklung derselben ungestört vorangeht.

Hyazinthen, dessen Blätter zu nahe an den Zwiebeln bleiben, läßt man etwas, damit die Zwiebeln von allen Seiten frei ist und sich gut entwickeln kann und nicht durch Schimmel und Fäulnis zu Grunde geht.

Tulpen, die ihre Knospen so lange sie grün sind, nicht gutwillig öffnen, müssen mit den Fingern auseinander gezogen werden, damit dieselben nicht von innen austrocknen.

Maiblumen, die ihre Blüten resp. Knospen mangelhaft aus den Blättern treiben, müssen wärmer gestellt werden, damit durch die Wärme der Keim zur neuen Tätigkeit ange-regt wird.

Crokus, welche anstatt der Knospen Blätter treiben, werfe man fort, damit der Raum nicht unnütz in Anspruch genommen ist.

vermochten nicht die Preise für lebendes Vieh herabzubringen. Die Waiferpartei sah sich daher in ihren Erwartungen getäuscht, zumal der sehr rege Konsum es verhindert, daß eine Berichtigung der Bestände eintritt. Die Preise für Schmalz gingen infolgedessen an der getriggen Börse bis eine Mark in die Höhe.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam-M. 42,75—43,25, amerik. Tafelschmalz-Vorussia M. 44,50, Berl. Stadtschmalz-Krone M. 44,50—45,00, Berliner Braten-schmalz Kornblume M. 46, in-Terres, bis M. 50,—.

Spez: Die Umsätze darin sind nur klein.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Del-Lungenmarkt von Achenbach & Co.

Die Nachfrage ist in der abgelaufenen Berichtswoche etwas besser gewesen, im allgemeinen ist das Geschäft aber als anhaltend still zu bezeichnen.

Erdnusskuchen und Mehl. Greifbare Ware ist reichlich vorhanden, und die Preise dafür sind recht gedrückt. Freilich handelt es sich hierbei um die gewöhnliche Marktware; die feinen Sorten sind sehr knapp und die Preise dafür können sich behaupten.

Preis: 125—138 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Kofoskuchen. Der Markt wird mit Angeboten überschwemmt, die Preise sind daher weiter gewichen. Nur einige besonders beliebte Sorten sind von dem Preisrückgang weniger betroffen worden.

Preis: 124—128 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Amerik. Maisölkuchen. Es wird wieder mehr Ware angeboten, was einen Rückgang der Preise zur Folge gehabt hat. Das Interesse für dieses Futtermittel hat indessen sehr nachgelassen, was hauptsächlich daraus zurückzuführen sein dürfte, daß die Kunden vielfach in verschimmelten Zustände ankommen.

Preis: 120—126 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmskuchen. Die Stimmung ist sehr lau, weil es fast vollständig an Nachfrage fehlt.

Preis: 102—105 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Einfaatkuchen u. Mehl. Das Angebot ist früher gemindert, und die Preise haben einen kleinen Rückgang erfahren.

Preis 124—128 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Weisfuttermehl. Das Geschäft liegt ruhig, die Preise sind unverändert.

Preis: 88—96 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marceller sog. haarfreie Erdnusskuchen per 50 Kg. M. 6,25—7,40, Erdnusskuchen-Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt M. 6,90—7,65, Erdnusskuchen-Schrot M. 7,00—7,25, Baumwollsaatkuchen M. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanisches M. 7,00—7,20, do. doppelt gefiebt und entfaset M. 7,30—7,50, Sefantkuchen M. 5,75—6, Kofoskuchen M. 5,50—6,30, Palmkuchen M. 5,60, Sonnenblumenkuchen M. 6,50—6,75, Rapskuchen M. 4,80—5,00, Leinölkuchen M. 6,00—6,50, Cleveland Feinfaatkuchen M. 7,25, Haufkuchen M. 4,00—4,25, Malskeime, getrocknete M. 5,25, Getreideschlempe, getrocknete M. 6,00—6,25, Rangoon-Weisfuttermehl M. 4,30 bis 4,75, amerik. Weisfuttermehl der Viebig-Comp. M. 11,50—12,00, amerik. Weis-Mais —, Mais-Schrot grob oder fein —, Maismehl —, Maisölkuchen M. 6,50 —, Roggenklein M. 4,50 —, Weizenschalen 4,50 —, Phosphoraurer Futtermehl M. 10,—, Fleischkuchen, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel M. 13,50, Mehle, auf eigener Dampfmahle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Kg. keine Sonett nicht extra aufgeführt. Alles nord/bahrfrei Stettin. Netto Kasse.

Vermischtes.

Alter der Bienenkönigin. Eine Königin kann 4 bis 5 Jahre alt werden. Ihre größte Fruchtbarkeit fällt aber auf die zwei ersten Lebensjahre. Erfahrene Bienenzüchter sorgen daher stets im dritten Sommer für die Erneuerung der Königin im Stode.

Von dem Bienenhonig unterscheidet sich der Fruchtzuckerhonig sehr vorteilhaft durch seine absolute Haltbarkeit, da er bei hoher Temperatur hergestellt sterilisiert ist, während Bienenhonig sehr leicht in Gärung übergeht und säuerlich wird.

Starkes Brausen einzelner Bienenvölker während der Neberwinterung zeigt an, daß sie an Luft und Durstnot leiden, oder daß sie einen zu großen Nebereinstimmungsraum haben oder endlich zu kalt sitzen. Man sucht daher die Ursache zu erforschen. Luftnot: Reinigung der Fluglöcher von toten Bienen und Gemüll, zeitweises Öffnen der Stöde. Durstnot: Tränken der Bienen durch Einführung eines nassen Schwammes ins Flugloch oder Anwendung eines Tränkapparates. Zu großer Winterfrost: Einengen des Bienen durch Wegnahme eines oder einiger Wabchen. Ist die Ursache des Brausens zu kaltes Sitzen, so hilft man dem Nebestande durch äußere Umhüllung des Stodes ab, falls die innere Verpackung bereits ordnungsmäßig ausgeführt ist.

Aufsehen erregt

die überraschende Wirkung der



CRÈME

IRIS

Frappanter Erfolg bei aufgeprägten, rauher und rissiger Haut, Hautjucken u. Rötte. Der Teint wird blendend weiß und los rein, die Haut sanfter und jugendlich. — All Damen, die täglich Crème-Iris gebrauchen, werden bewundert wegen ihres anfallend schönen Teints.

Man überzeugt sich durch die Anwendung davon. Preis M. 1.50. Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien solche zu noch so geringen Preisen erhältlich.

Man benutze ferner nur:

Crème Iris-Puder

Preis per Carton Puder mit Feintleder M. 1.50.

Die nebenstehende



Schutzmarke

garantirt Ihnen, dass

Sie die

ächtchen

Crème-Iris-Präparate,

die vollkommensten

Mittel zur Pflege der Haut

und des Teints, erhalten.

Zu haben direk von

Fel. Huld, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 4.

Dr. Schacherl, Leiter des chemischen Laborator. des allgem. österreich. Apotheker-Vereins und des Wiener Apotheker-Haupt-Gremiums schreibt:

„Crème-Iris wurde von mir untersucht und dabei konstatiert, dass das Präparat völlig frei von schädlichen Substanzen ist. Die Crème-Iris erscheint vermöge ihrer rationellen Zusammensetzung zur Pflege der Haut in hohem Grade geeignet.“

Grosse Betten 12 M.

(Dachelt, Unterbett, zwei Kissen) in gereinigten neuen Federn bei Gustav Enslin, Berlin O., Bergstr. 44. Besteille sofort!

Das frowohl!

Patentamtlich geschützt No. 50416. Neuestes und bestes Mittel gegen Hämorrhoiden, von C. Deierling, Grimde a. W. Gegen Einsendung von 3 M. franco Zusendung.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Über 148.000 Artikel und Verweisungen, 11.000 Abbildungen, 1400 Tafeln.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Hülfe für Alle!

Ein Weg zur Erlösung aus den Fesseln der Not von **Oskar Kresse Preis 50 Pfg.** zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Briefmarken.

John Schwarins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O. 27.

Dreisitzer

(Straßenrennmaschine), sehr gut erhalten, verkauft wegen Aufgabe des Radfabrikants für M. 225.— statt M. 650.— (die Maschine ist extra gebaut und war bei mehreren Rekordfahrten mit Erfolg beteiligt) Felix Huld, Schöneberg bei Berlin, Göttenstr. 5.

Neue Bedienung, Beste Preise.

Garantirt einerschossene

Central-Revolver, Cal. 7 mm. 4, 9 mm. 4, 8	8
Carten-Revolver, aut. Rev. 4, 6	8
Jagd-Revolver, do. Cal. 9 mm. 4	12,00
Waffenladen, selbst. do. 6	3,00
Luftgewehr, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	18,00
Centralrevolver Doppelst., pa. t. Sch. 6	28,00
Scott's Patent, Selbst. im den Hüften	40,00
Jagdrevolver ohne aut. Rev. 4, 6	20,00
Drilling-Gewehr	120,00

Kautausch gestattet. Patronen in jeder Ware gratis. Freilichste franco und umsonst. Besucht nur gegen Nachnahme oder durch Einzahlung des Betrages.

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW. 12, Friedrichstrasse 212.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Beauftragten,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 19.

Sonnabend den 23. Januar.

1904.

Für die Monate Februar und März
werden noch Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 67 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zum Krimmischauer Klassenkampf.

In den allgemeinen Betrachtungen über den Aus-
gang des sozialen Klassenkampfes in Krimmischau
ist bisher ein bedeutsames Moment unseres Erachtens
nicht ausreichend genug gewürdigt worden. Von
mindestens ebenso großer Bedeutung, wie der Sieg
der Unternehmer über die Arbeiter ist der in der
Sozialdemokratie organisierte politische Partei-
erungen hat. Die Kommentare der politischen Pres-
sorgane der Sozialdemokratie zu der Wendigkeit des
Streiks lassen unzweifelhaft erkennen, daß die sozial-
demokratische Parteileitung durch den plötzlichen Ab-
bruch des Kampfes sehr unliebsam überrascht worden
ist. Wenn es nach dem Wunsche der sozialdemo-
kratischen Scharfmacher gegangen wäre, so sollte in
Krimmischau der Kampf bis zur völligen Erschöpfung
beider Teile geführt werden, unbestimmt darum, ob
die Krimmischauer Industrie dadurch vielleicht für
alle Zeiten lahmgelegt worden wäre. In dem
kritischen Stadium entschlossen sich die Führer der
Gewerkschaftsbewegung, diesem für beide Teile ver-
hängnisvollen Ausgange des Kampfes mit Aufgebote
aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel entgegen-
zuwirken. Der Abg. Legien verhandelte selbst an
Ort und Stelle mit den Streikenden und es gelang
ihm auch, wie der von ihm im „Vorwärts“ über
diese Verhandlungen veröffentlichte Bericht des näheren
darlegt, die Streikenden binnen wenigen Tagen da-
von zu überzeugen, daß sie mit einer Fortsetzung des
Kampfes ihre gesamte zukünftige Existenz in Krimmi-
schau auf das Spiel setzen. Die Gewerkschafts-
bewegung hat sich hier also wieder einmal im Ge-
gensatz zu der ausschließlich die Klassengegensätze auf-
fassenden politischen Agitation der Sozialdemokratie
als die einsichtigeren und für die Arbeiter weitans
ersprießlicher wirkende Vertretung ihrer Interessen er-
wiesen.

Ein englisches Vorbild.

Von den linksliberalen Parteien in
England könnte die deutsche Regierung
lernen, wie man mit Erfolg die Sozialdemokratie
besämpft. Bei der letzten Wahl in Norwich
hat der liberale Kandidat über den Kandidaten der
konservativen Partei gestiftet, die bisher im Besitz des
Mandats war, trotzdem noch ein Arbeiterkandidat,
ein überzeugter Sozialdemokrat, zum ersten Male
als Mitbewerber in Konkurrenz trat. Es ist nun
überaus interessant, zu lesen, wie sich die sozialdemo-
kratische Parteipresse mit der Niederlage ihres Kandidaten
— er erhielt nur 2444 Stimmen, während auf den
liberalen 8576, auf den konservativen 6756 Stimmen
entschieden — abfindet. In einer Londoner Correspondenz
deutscher sozialdemokratischer Blätter wird hierüber ge-
schrieben: „Dieses Stimmverhältnis ist ein Armuts-
zeugnis für den Geist der organisierten Arbeiter
Englands. Keiner von den englischen Sozialisten
hat zwar auf einen Sieg Roberts gerechnet, aber
auf eine derartige Niederlage hat auch keiner ge-
rechnet. Die Folgen für eine unabhängige Arbeiter-
vertretung werden geradezu verhängnisvoll sein.
Auch den Wahlen der letzten zwölf Monate läßt sich leicht der
Schluß ziehen, daß Arbeiterkandidaten nur
dann auf Erfolg rechnen dürfen, wenn sie als
„liberal-radical“, als liberale Arbeiter auf-
treten, d. h. wenn sie zur Bourgeoisie halten. Diese



1 Maschinengewehr und 2 Revolverpatronen nach
Karibib entsandt, wo die Expedition glücklich ein-
getroffen ist. Ein später eingelaufenes Telegramm
meldet die Entsendung von noch 29 Mann des
„Habicht“ nach Karibib unter dem ersten Offizier mit
einem Maschinengewehr und einer Revolverpatrone.
Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein
Vorstoß versucht werden. Frauen und Kinder
kommen von Karibib nach Swakopmund. Nachrichten
aus Dlabandja, von der Expedition Jilow und
aus Windhöf liegen nicht vor.

Das Landungskorps des „Habicht“ in der
Stärke von 60 Mann und einem Maschinengewehr
ist auf der Eisenbahn in Karibib unbelästigt einge-
troffen. Der Vormarsch wurde nach der „Köln Ztg.“
erschwert durch den in Folge von Regengüssen sehr
schlechten Zustand der Eisenbahn. Durch das Landungs-
korps ist, wie die „Köln Ztg.“ schreibt, jetzt die
Station Karibib mit der wichtigen Eisenbahn-
verhältnisse gegen einen Angriff der Herero allem An-
schein nach genügend gesichert. Es haben sich
vori die Farmer der Umgebung angesammelt und
außerdem befinden sich dort etwa 100 Mann, über-
wiegend Reservisten, unter Führung des Leutnants
d. R. Raubschat und des Stabsarztes Dr. Kuhn.
Sie sollten versuchen, das betroffene Djimbinque
zu entsetzen, konnten jedoch diese Aufgabe nicht
lösen, zweifellos weil die Uebermacht der Herero zu
groß war.

In einem Gefecht bei Dlabandja ist nach
der „National-Ztg.“ Kaufmann Bopsch in Wind-
höf, der als Leutnant zur Schutztruppe eingezogen
war, gefallen.

Hugo v. Francoist hat nach dem „Köln. Anz.“
aus Windhöf an seinen Bruder, den Major a. D.
v. Francoist in Berlin, ein durch einen Läufer nach
Swakopmund befördertes Telegramm geschickt, wonach
es den Familienmitgliedern v. Francoist gelang,
Windhöf noch rechtzeitig zu erreichen, woselbst sie sich
alle, auch die Generalin v. Francoist, wohlbehalten
befinden. Ueber die Einschließung und sonstigen
Verhältnisse sind keine weiteren Mitteilungen im
Telegramm enthalten. Doch berechtigt die Nachricht
zu der Hoffnung, daß es den meisten Farmern ge-
lungen sein wird, Windhöf rechtzeitig zu erreichen, da
die betreffende Farm ziemlich weit von Windhöf ent-
fernt liegt.

In dem eingeschlossenen Dlabandja
dürften, wie die „Braunsch. Neuest. Nachr.“ von
einem in Dlabandja ansässigen Braunschweiger aus-
fahren, etwa 70 Europäer sein, darunter drei aus
Braunschweig stammende Familien.

Das in Kamerun stationierte Spezial-
schiff „Wolf“ hat Befehl erhalten, sofort nach
Swakopmund zu gehen. Die Besatzung zählt
74 Köpfe. Das 61 Meter lange Schiff hat ein
3,7 Zentimeter-Geschütz, ein 5 Zentimeter-Schnellfeuer-
geschütz und drei 3,7 Zentimeter-Revolvergeschütze.

Die Kameruner Schutztruppe wird nach
der „Köln. Ztg.“ für die Verwendung in Südwest-
afrika als ungeeignet betrachtet.

Das Expeditionskorps für Deutsch-Süd-
westafrika hat am Bord der „Darmstadt“ am
Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr Wilhelmshaven
verlassen. Staatssekretär v. Tirpitz
wohnte der Abfahrt bei. Der Stationschef Admiral
Vendemann hielt eine Ansprache, in der er sagte:
„Alle, die wir hier zurückbleiben, wünschen allen
Kameraden gute Fahrt, ein gutes Gelingen und frohe
Heimkehr.“

Der Führer des Expeditionskorps, Oberst
Dürer, wird am 6. Februar Deutschland verlassen.
Das Expeditionskorps wird auf Befehl des Kaisers
die Fahne des 2. Seebataillons nach Afrika mit-
nehmen.

Ein beunruhigender Zug der Herero
nach der Küste veranlaßte im Frühjahr 1896 die
Entsendung des Kreuzers „Seeadler“ und des
Kanonenbootes „Hyäne“ nach Deutsch-Südwestafrika.
Damals drangen, wie die „Köln. Ztg.“ in Er-
innerung bringt, die Herero über Kap Kross gegen
die Walfischbucht vor. „Seeadler“ und „Hyäne“
schiffen im Mai 1896 eine Landungsabteilung und
Maschinenkanonen in Swakopmund aus, und die
Truppen zogen eine Postenlinie um den Ort. Die
Herero waren gut bewaffnet, doch erschien nur
wiederholt nachts ein Reiter in der Nähe der
Deutschen. Die Expedition verlief unblutig, da sich
die Herero wieder in ihr Gebiet zurückzogen.

Die Krisis in Ostasien.

Ein Telegramm der Associated Press aus Tokio
meldet, die Annahme, daß der Konflikt friedlich be-
glegt werden würde, habe ein Steigen der Kurse
veranlaßt; indessen werde erklärt, daß eine bloße
Annahme der Vorschläge von Seiten Russlands
nicht ausreiche. Japan bestehe unzweifelhaft darauf,
daß Russland mit der Herabminderung seiner
Flotte in den japanischen Gewässern vorgehe. Die
Regierung ziehe die Notwendigkeit einer Einmischung
auf Korea in Erwägung, zögere aber damit noch mit
Rücksicht auf die heisse Lage.

Die Nachricht, daß die Mächte in Japan
durch ihre Gesandten Schritte zur Er-
haltung des Friedens unternommen hätten,
ist, wie der „Köln. Ztg.“ offiziös aus Wien ge-
meldet wird, zum mindesten was Deutschland
anlangt, völlig unzutreffend. Auch was die
besondere Vermittlung von England und Frankreich
betrifft, so glaube man in unterrichteten Kreisen an
eine solche nicht. In französischen offiziellen Mit-
teilungen, die allem Anschein nach die Auffassungen
des Ministers Delcassé wiedergeben, ist mit allem
Nachdruck erklärt worden, daß Frankreich ebensowenig
wie England daran denke, sich in diese heisse Ange-
legenheit einzumischen. Wenn somit in unterrichteten
Kreisen als feststehend angenommen wird, daß keine
Vermittlungsversuche von den Mächten vorgenommen
worden sind, so erledige sich damit auch die Meinung
von japanischen und russischen Rundschreibern, die
wegen dieses diplomatischen Eingreifens an die Mächte
gerichtet worden sein sollen.

In Japan erkrankte am Mittwoch der Minister
des Aeußern Baron Komura vor dem Geheimen Rat
einen ausführlichen Bericht über die Unterhandlungen
mit Russland. Wie der „Standard“ aus Tokio
meldet, genehmigte der Geheimrat die bring-